100 Jahre Arbeit für eine bessere Zukunft

Schweiz. Konsum-Verein

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V. S. K.) BASEL

Erscheint wöchentlich · Redaktion: Dr. W. Ruf · Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Basel, den 30. Dezember 1944 · 44. Jahrgang · Nr. 52

Das Rochdale-Jahr 1944

Mit dem morgigen Tage geht das Rochdale-Jahr, das durch so manche Veranstaltung und Aktion in lokalem und nationalem Rahmen die Tat der Pioniere vor 100 Jahren zu ehren hatte und selbst Ansporn zu neuem Tun geben sollte, zu Ende. Hat es die Erwartungen erfüllt? Ja und nein. Ja — denn das Programm, das im Frühjahr aufgestellt worden war, ist im wesentlichen erfüllt. Nein — noch fehlen eine ganze Reihe Vereine in dem grossen Kranz von Genossenschaften, die mit mehr oder weniger grossem Eifer die prächtige, würdige Gelegenheit benutzt haben, um von der genossenschaftlichen Tatkraft und Freiheit zu künden; noch vermissen wir die Namen von Vereinen und die entschiedene Beteiligung von Organisationen und Einzelgenossenschaftern an dem grossen Wiederaufbauopfer, das allerdings jetzt schon dank der bisherigen Spenden den Betrag von 100 000 Fr. überschreitet, aber doch das gesteckte Ziel noch nicht erreicht hat. Wenn wir uns deshalb mit dem im Rochdale-Jahr Erreichten nicht voll zufrieden geben dürfen, so werden wir bei der Beurteilung der Gesamtaktion uns gerechterweise doch immer der Tatsache bewusst bleiben müssen: Es war und es ist Krieg — Krieg mit all seinen Hemmungen auch für ein neutrales Land und Schwierigkeiten, die uns in Form von Militärdienst, Papierkrieg, Personalmangel, Kampf mit den Behörden entgegentreten. Ungewissheit legte sich auf alle Entschlüsse — und so stellten sich dem entschlossenen, mutigen Verwirklichen, dem grosszügigen, unbekümmerten Eintreten für eine gemeinsame Aktion Widrigkeiten in den Weg, denen zum Trotz doch Früchte zeitigten, die um so mehr mit Dank erfüllen müssen. Es ist damit keineswegs gesagt, dass überall dort, wo nichts oder unverhältnismässig wenig geschah, die Kriegsverhältnisse eine gerechtfertigte Entschuldigung darstellen würden. Zweifellos liesse sich aus den nicht ohne weiteres vertretbaren Versäumnissen eine nicht kleine Kette fügen. Alles in allem bedeutet jedoch das Resultat der zahlreichen, oft von viel Begeisterung und ehrlichem Willen erfüllten Bemühungen um eine würdige Begehung des Rochdale-Ehrenjahres ein sehr *erfreuliches Aktivum unserer genossenschaftlichen Tätigkeit in diesem Kriege.*

Einige der Errungenschaften seien im folgenden aufgeführt:

Zum Wertvollsten gehören die *Rochdale-Feiern,* die in vielen Vereinen durchgeführt wurden und es im Laufe dieses Winters wohl noch werden. Wie noch nie zuvor wurden die Mitglieder mit dem, was Rochdale bedeutet, bekanntgemacht und ihnen das genossenschaftliche Gedankengut nahegebracht. Hinzu kam noch die *Aufklärung in Wort und Bild* mit Hilfe der Genossenschafts- und Tagespresse, der Plakate, der festlichen Ausstattung der Packungen, der Schaufenster, des Films, des Mottos «Hundert Jahre Arbeit für eine bessere Zukunft». Wettbewerbe unter Schriftstellern zeitigten sinnvolle genossenschaftliche Bühnenstücke, insbesondere auch für die Jugend. Die vielen Aufführungen der Heidi-Bühne von «Wie me's trybt, so het me's» sind ein erfreuliches Zeichen für die Bereitschaft unserer Vereine, das gesprochene Wort auch von der Theaterbühne her für die Genossenschaft wirken zu lassen.

Der *Genossenschaftsjugend* wurden die frischen, von sprudelnder Aktivität und tiefem sozialem Wollen erfüllten Theaterstücke von *Jakob Bührer «Die Redlichen Pioniere von Rochdale»* und von *Phaon Borel «Helfed em Heiri»* zur Verfügung gestellt.

Den weitesten Zuhörerkreis sicherten sich verschiedene *Radio-Sendungen,* die Vorträge und Hörspiele umschlossen und tiefe Eindrücke hinterliessen. Wohl Unzählige, die dem Genossenschaftsgedanken nicht verbunden sind, ja ihn u. U. sogar bekämpfen, werden sich gerade bei diesen Radio-Sendungen haben sagen müssen, dass es hier um mehr geht, als um pro oder kontra «Konsum», um Konkurrenzkampf und Konkurrenzneid, sondern um eine *Idee,* die uns gerade in der gegenwärtigen Verwirrung viel zu sagen hat und die es wert ist, dass sich ihr das gesamte Leben unterordnet — zum Wohle des Einzelnen und des Ganzen.

Den Höhepunkt brachten die Veranstaltungen an der Delegiertenversammlung des V. S. K. mit der *Coop-Revue* und der *Gedenkfeier* am Sonntagmorgen im Stadtkasino. Auch die *Sondernummer* der Fachorgane — ein den Pionieren von Rochdale gewidmetes Gedenkwerk — fand starke Beachtung.

Die Genossenschaftlichen Studienzirkel und mit ihnen alle genossenschaftlich Interessierten haben in der von Herrn *Handschin*, Bibliothekar des V. S. K., vorgenommenen gründlichen Neubearbeitung seiner früher in Programm I enthaltenen Ausführungen über «*Die Grundsätze der Redlichen Pioniere von Rochdale*» und der dazu gehörenden Wegleitung eine besonders wertvolle Einführung in das Rochdale-Denken und -Wirken erhalten.

Der Jugend, vor allem den Mädchen, gilt die neue Jugendzeitschrift «*Wir kommen*», von der bald die zweite Nummer erscheinen wird. — Dem Verständnis der Kinder glücklich angepasst ist die Broschüre «*Das Geheimnis der Krötengasse erobert die Welt*», die in einer sehr grossen Auflage hergestellt werden konnte. Das kleine Werk, das mit einem wichtigen Kapitel der Sozialgeschichte vertraut macht, das alle Schweizer Kinder unbedingt kennen sollten, wurde auch in den Kreisen der Jugenderzieher mit grossem Interesse aufgenommen. Die Broschüre bildete sogar Gegenstand des Unterrichts. — Auch der Versuch, die ganz Kleinen mit dem Geist der Hilfe zur Selbsthilfe bekanntzumachen, hat in dem Malbüchlein «*Einander helfen*» bestimmt eine anregende Form erhalten.

Rochdale-Arbeit ist Arbeit im kleinen, Aufbau in Liebe und Geduld. Das gilt auch für die Freizeitaktion mit den *Co-op Werkzeugkisten*, die vom V. S. K. überall dort zur Verfügung gestellt werden, wo sich der Verbandsverein für die Schaffung einer Freizeitwerkstätte einsetzt. Eine für den Anfang befriedigende Zahl von Vereinen (15) haben sich bis jetzt für diese Aktion aktiv interessiert. Es ist zu hoffen, dass es überall gelingt, die Absicht bald zur Tat werden zu lassen und so von einer neuen Seite her den Geist der Gemeinschaft, der Zusammenarbeit für ein gemeinsames Werk zu wecken und ihn langsam aber doch gut verwurzelt wachsen zu lassen. Die Freizeitwerkstätte stellt eine Erziehungsinstitution dar, deren Schaffung und Unterstützung Weitsicht und Ausdauer erfordert, deren Auswirkungen jedoch den einzelnen Genossenschaften zu grossem Segen gereichen können — ganz abgesehen von dem Nutzen, der der Allgemeinheit aus dieser praktischen staatsbürgerlichen Förderung entspringt.

Das Rochdale-Gedenkjahr hätte nur halben Wert gehabt, wenn es sich auf die genannten Aktionen, d. h. allein auf unsere schweizerischen Bedürfnisse, beschränkt hätte. Wo Rochdale-Geist wirkt, da herrscht Verbundenheit über die Grenzen hinweg. Deshalb dürfen wir mit Genugtuung auch auf das *Rochdale-Wiederaufbauopfer* hinweisen, das für die kriegsgeschädigten Genossenschaften des Auslandes gespendet wird. Man erlebte bei dieser Sammlung erfreuliche Zeugnisse persönlicher Hilfsbereitschaft. Besonders wertvoll erscheinen die Beschlüsse einzelner Genossenschaften, jedes einzelne Mitglied zu einem Beitrag zu gewinnen, was in der Regel durch einen Abzug von der Rückvergütung geschieht. Solches Vorgehen entlastet den Verein und entspricht gewiss auch mehr dem eigentlichen Zweck der Sammlung, die so zu einem Akt der Solidarität wird, an dem jedes einzelne Mitglied teilhat und der dieses der Verbundenheit mit den Brüdern und Schwestern jenseits der Grenzen bewusst werden lässt. An einer hoffentlich in absehbarer Zeit möglichen Zusammenkunft des Ausschusses des Internationalen Genossenschaftsbundes wird voraussichtlich über die endgültige Verwendung der Sammlung, die ja nicht in der Schweiz allein durchgeführt wird, Beschluss gefasst werden, worauf wir dann *noch einmal einen ganz kräftigen Anlauf* nehmen wollen, um einen Beitrag zu leisten, der der verschonten genossenschaftlichen Schweiz würdig ist.

Das Rochdale-Jahr hat manch grössere und kleinere Aktionen beim Verband und Vereinen gezeitigt und in Wort und Tat, durch Beweise ideeller und materieller Natur etwas von dem wach und lebendig werden lassen, was Genossenschaftsgeist ist und will. Das Rochdale-Jahr 1944 ist zu Ende. Aber die Rochdale-Tat hat weiter zu wirken. Und wenn dies im nächsten Jahr aktiv, mutig und gutgesinnt geschieht, wenn wir etwas spüren werden von der noch grösseren Entschlossenheit zu echt genossenschaftlichen Lösungen für die vielen Fragen der Zeit, dann wollen wir annehmen, dass die Saat des Jahres 1944 gut war.

Der Stand der Kleinhandelspreise in den Schweizer Städten am 1. Dezember 1944

So sehr uns auch die Rationierung, so sehr uns auch ein Vergleich mit den Preisen, die vor dem Kriege galten und die auch heute, nach über fünf Jahren Krieg, unserem Gedächtnis immer noch stark eingeprägt sind, so sehr uns namentlich das Missverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben, das sich im Laufe des Krieges für grosse Schichten der Bevölkerung herausgebildet hat, immer wieder zum Bewusstsein bringen, dass wir im Kriege und nicht im Frieden leben, so wenig gibt die Preisentwicklung in den beiden letzten Jahren an sich das Bild irgendwie aussergewöhnlicher Zeiten. In der Tat zeigen die Preise seit etwa 1942 Veränderungen, die nicht über den Rahmen dessen hinausgehen, was man auch in normalen Zeiten feststellen konnte. Auch in der Zeitspanne, die Gegenstand der nun folgenden Betrachtungen ist, der Zeit vom 1. September bis zum 1. Dezember 1944, waren die Preisverschiebungen so unbedeutend, wie sie es selbst in Friedenszeiten keineswegs immer waren. Von insgesamt 1347 Preisangaben, die uns die von unseren Erhebungen erfassten 29 Verbandsvereine für den 1. Dezember 1944 machten, zeigen nur 204 gegenüber dem 1. September 1944 eine Aenderung, davon beinahe ebensoviele einen Ab- (90) wie einen Aufschlag (114). Auch die Erhöhungen und Rückgänge der aus den einzelnen Angaben berechneten Durchschnittspreise halten sich in einem sehr engen Rahmen. Nur bei Kartoffeln im Migrosverkauf (17 Vereine, 8,0 %) erreicht die Senkung, nur bei Rotwein (16 Vereine, 6,5 %), Kernseife (16 Vereine, 6 %) und Schaffleisch (11 Vereine, 2,4 %) erreicht die Steigerung ein Ausmass, das als nicht mehr oder weniger durch Zufälligkeiten bedingt anzusehen ist. Kartoffeln wurden am 1. September an vielen Orten noch zu einem einheitlichen Preise für irgendbeliebige Mengen abgegeben, währenddem am 1. Dezember, von einer einzigen Ausnahme abgesehen, überall für den Verkauf grösserer Quantitäten besondere, sogenannte Migrospreise zur An-

Durchschnittspreise

Artikel	Einheit	Preis am			Veränderung am 1. Dez. 1944 gegenüber dem	
		1. Dez. 1944	1. Sept. 1944	1. Sept. 1939	1. September 1944	1. September 1939
		Rp.	Rp.	Rp.	%	%
Butter, Koch-	kg	762	762	443	—	+ 72,0
Butter, Tafel- (Zentrifugen), in Mengen unter 1 kg	„	806	806	503	—	+ 60,2
Käse, Ia Emmentaler oder Greyerzer	„	432	433	293	— 0,2	+ 47,4
Milch, Voll-, im Laden abgeholt	Liter	40	40	33	—	+ 21,2
Fett, Kokosnuss-, in Tafeln	kg	348	347	157	+ 0,3	+ 121,7
Fett, Koch-, billigste Qualität	„	396	400	180	— 1,0	+ 120,0
Fett, Schweine-, importiertes	„	557	556	227	+ 0,2	+ 145,4
Fett, Schweine-, einheimisches	„	544	542	220	+ 0,4	+ 147,3
Oel, Speise-	Liter	344	345	150	— 0,3	+ 129,3
Brot	kg	55	55	44	—	+ 25,0
Mehl, Einheits-	„	59	59	41	—	+ 43,9
Mehl, Weiss-	„	160	160	46	—	+ 247,8
Weizengriess	„	150	150	41	—	+ 265,9
Maisgriess, zu Kochzwecken	„	84	84	34	—	+ 147,0
Gerste, Roll-, Nr. 1	„	133	133	50	—	+ 166,0
Haferflocken, offene	„	123	123	48	—	+ 156,3
Hafergrütze, offene	„	136	137	54	— 0,7	+ 151,9
Teigwaren, billigste Qualität, offene	„	110	110	59	—	+ 86,4
Bohnen, weisse, Ia	„	207	207	48	—	+ 331,3
Erbsen, gelbe, ganze, Ia	„	212	212	60	—	+ 253,3
Linsen	„	207	207	74	—	+ 179,7
Reis, billigste Qualität	„	164	164	50	—	+ 228,0
Fleisch, Mittelpreis zwischen I. und II. Qualität						
Fleisch, Kalb-, gewöhnl. Braten-, mit Knochen	„	721	716	350	+ 0,7	+ 106,0
Fleisch, Rind-, gewöhnl. Braten- und Siede-, mit Knochen	„	504	503	279	+ 0,2	+ 80,8
Fleisch, Schaf-, gewöhnl. Braten- u. Siede-, mit Knochen	„	720	703	315	+ 2,4	+ 128,6
Fleisch, Schweine-, frisches, mageres, mit Knochen	„	712	711	349	+ 0,1	+ 104,0
Speck, einheimischer, geräuchert, magerer	„	908	906	389	+ 0,2	+ 133,4
Eier, Import-	Stück	36	36	12	—	+ 200,0
Kartoffeln, im Detail	kg	29	29	22	—	+ 31,8
Kartoffeln, migros, sackweise	„	23	25	20	— 8,0	+ 15,0
Honig, einheimischer, offener	„	765	762	430	+ 0,4	+ 77,9
Zucker, Kristall-, weisser	„	119	119	54	—	+ 120,4
Schokolade, Menage	„	453	448	225	+ 1,1	+ 101,3
Schokolade, Milch-, billigste Qualität, in Tafeln	„	538	538	258	—	+ 108,5
Sauerkraut	„	60	64	44	— 6,3	+ 36,4
Zwetschgen, gedörrte, mittelgrosse	„	395	394	92	+ 0,3	+ 329,3
Essig, Wein-	Liter	120	120	64	—	+ 87,5
Wein, Rot-, gewöhnlicher	„	196	184	101	+ 6,5	+ 94,1
Schwarztee, mittlere Qualität	kg	1520	1469	761	+ 3,5	+ 99,7
Zichorien, kurante Qualität	„	329	329	107	—	+ 207,5
Kakao	„	395	395	198	—	+ 99,5
Kaffee, Santos, grüner, mittlere Qualität	„	538	538	211	—	+ 155,0
Kaffee, Röst-, Pflichtmischung	„	456	441	280	+ 3,4	+ 62,9
Anthrazit, ins Haus geliefert	100 kg.	1917	1914	977	+ 0,2	+ 96,2
Briketts, ins Haus geliefert	100 kg.	1284	1282	722	+ 0,2	+ 77,8
Brennsprit, 92°	Liter	220	220	68	—	+ 223,5
Petroleum, Sicherheitsöl, offenes	„	111	111	30	—	+ 270,0
Seife, Kern-	kg	211	199	85	+ 6,0	+ 148,2

wendung gelangten. Das bedingt, dass, im Gegensatz zum Detailverkaufspreis, der Migrosverkaufspreis, der sich, wie erwähnt, am 1. September vielfach noch mit dem Detailverkaufspreis deckte, einen Rückgang aufweist. Die Preiserhöhung des «gewöhnlichen» Rotweines ist zur Hauptsache darauf zurückzuführen, dass die früher üblichen «gewöhnlichen» Sorten, also in erster Linie spanische Rosés und Montagner, nicht mehr erhältlich sind und durch andere Sorten ersetzt werden müssen, die, ohne qualitativ besser zu sein, nur zu höheren Preisen erhältlich sind. Bei Kernseife wurde den Fabrikanten eine Preiserhöhung bewilligt, die sich auf die Preissteigerung der für die Seifenherstellung erforderlichen Rohstoffe stützt. Schliesslich wurde der Absatz des, namentlich in der deutschsprachigen Schweiz, an sich wenig beliebten Schafileisches durch eine Herabsetzung der Punktbewertung gefördert. Diese Herabsetzung hatte als naheliegende Begleiterscheinung eine gewisse Preissteigerung

Gruppenindexziffern

Indexgruppen	Indexziffern am						Veränderung am 1. Dez. 1944 gegenüber dem	
	1. Dezember 1944		1. September 1944		1. September 1939			
	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100	1. September 1944	1. September 1939
	Fr.		Fr.		Fr.		%	%
Milch und Milcherzeugnisse	615.23	180	615.36	180	471.15	138	— 0,0	+ 30,6
Speisefette und -öle	104.18	259	104.24	259	44.46	110	— 0,1	+ 134,3
Getreideprodukte	362.25	168	362.33	168	257.74	120	— 0,0	+ 40,5
Hülsenfrüchte	34.72	372	34.72	372	10.14	109	—	+ 242,4
Fleisch	542.44	274	541.02	273	286.35	145	+ 0,3	+ 89,4
Eier	144.—	360	144.—	360	48.—	120	—	+ 200,0
Kartoffeln	72.50	153	72.50	153	55.—	116	—	+ 31,8
Süsstoffe	94.31	247	94.26	247	44.25	116	+ 0,1	+ 113,1
Genussmittel	69.63	193	68.05	189	37.17	103	+ 2,3	+ 87,3
Sämtliche Nahrungsmittel	**2039.26**	**211**	**2036.48**	**211**	**1254.26**	**130**	**+ 0,1**	**+ 62,6**
Gebrauchsgegenstände	310.37	309	308.98	308	146.75	146	+ 0,4	+ 111,5
Sämtliche Artikel	**2349.63**	**220**	**2345.46**	**220**	**1401.01**	**131**	**+ 0,2**	**+ 67,7**

zur Folge. Und diesen Preisauftrieb hintanzuhalten, besteht umsoweniger ein Grund, als heute, da die Schafe ja nicht nur Fleisch, sondern auch Wolle liefern, an einer Förderung der Schafzucht ein ganz besonderes Interesse besteht.

Sind die eingetretenen Preisänderungen an sich schon unbedeutend, so ist ihre Auswirkung auf die den Gesamtausdruck der Preisverschiebungen darstellende Indexziffer noch geringer, als es den Anschein haben könnte. Alles in allem verzeichnet nämlich die Indexziffer der Kleinhandelspreise vom 1. September zum 1. Dezember 1944 eine Steigerung um nur Fr. 4.17 oder 0.2 % auf Fr. 2349.63 bzw. 220.3, wenn der 1. Juni 1914, und 167.7, wenn der 1. September 1939 = 100 gesetzt wird. Von den einzelnen Gruppen weisen Zunahmen auf um Fr. 1.58 Genussmittel, Fr. 1.42 Fleisch, Fr. 1.39 Gebrauchsgegenstände und Fr. —.05 Süsstoffe, Abnahmen um Fr. —.06 Speisefette und -öle, Fr. —.08 Getreideprodukte und Fr. —.13 Milch und Milcherzeugnisse. Im entsprechenden Zeitraum des ersten Weltkrieges, d. h. vom 1. September zum 1. Dezember 1919, ergab sich ein bescheidener Rückgang der Indexziffer um 0.4 %. Trotzdem ist die Indexziffer heute immer noch bedeutend niedriger als damals, und zwar nicht allein bezogen auf den Beginn des jetzigen Weltkrieges, d. h. auf den 1. September 1939, sondern auch mit dem letzten Erhebungsdatum vor dem ersten Weltkrieg, d. h. dem 1. Juni 1914, als Ausgangspunkt. Die Indexziffern vom 1. Dezember 1919 und 1. Dezember 1944 lauten nämlich:

1. Dezember 1919 (Basis = 1. Juni 1914)	238,1
1. Dezember 1944 (Basis = 1. Juni 1914)	220,3
1. Dezember 1944 (Basis = 1. September 1939)	167,7

Der Unterschied zugunsten des 1. Dezember 1944 ist somit, insofern in beiden Fällen der 1. Juni 1914 als Grundlage (= 100) gewählt wird, 17.8 Punkte oder 7.5 %, insofern als Basis das jeweilen letzte Vorkriegsdatum (für den 1. Dezember 1919 = 1. Juni 1914, für den 1. Dezember 1944 = 1. September 1939) Verwendung findet, 70.4 Punkte oder 29,6 %. Mit anderen Worten, der durchschnittliche Stand der Preise ist heute um 7,5 % niedriger, als er es im entsprechenden Zeitpunkt des ersten Weltkrieges oder besser gesagt, nach dem ersten Weltkrieg gewesen war, und die Preise sind in diesem Kriege bis zum heutigen Tage um 29,6 % weniger angestiegen als vom Ausbruch des ersten Weltkrieges bis zu dem davon eine gleiche Spanne entfernten Zeitpunkt, dem 1. Dezember 1919. Beide Zahlen, namentlich aber die zweite, sind ein beredter Ausdruck für die von dem ersten Weltkrieg vollständig abweichende Lage, in der wir uns heute, dank zum grossen Teil der Erkenntnisse, die aus den Erfahrungen des ersten Weltkrieges gewonnen worden sind, befinden.

Wie geringen Schwankungen das Preisniveau im Laufe des Jahres 1944 unterworfen war, zeigt auch folgende Zusammenstellung der vier Indexziffern, die wir für Stichdaten dieses Jahres berechnet haben. Diese vier Indexziffern lauten, bezogen ein erstes Mal auf den 1. Juni 1914, ein zweites Mal auf den 1. September 1939 und ein drittes Mal auf den Durchschnitt des Jahres 1944 als Basis (= 100), wie folgt:

1944	1. Juni 1914 = 100	1. September 1939 = 100	Durchschnitt des Jahres 1944 = 100
1. März	218,8	166.6	99.5
1. Juni	220,6	168,0	100,3
1. September	219,9	167,4	100,0
1. Dezember	220,3	167.7	100,2

Wie aus der dritten Kolonne ersichtlich ist, beträgt die Spanne zwischen der höchsten (1. Juni) und der niedrigsten Indexziffer des Jahres nur 0,8 % des Jahresdurchschnittes, eine Schwankung, die über das, was rein saisonmässig zu erwarten, also durchaus normal ist, nicht hinausgeht.

Die Durchschnittsindexziffern der Jahre 1939 bis 1944 und, vergleichsweise 1914 bis 1919, die ersten einmal auf den 1. Juni 1914 und ein anderes Mal auf den 1. September 1919 bezogen, stellen sich wie folgt:

Jahre	1. Juni 1914 = 100	1. September 1939 = 100	Jahre	1. Juni 1914 = 100
1939	132,1	100,6	1914	102,4
1940	150,9	114,9	1915	119,7
1941	181,9	138,5	1916	140,1
1942	205,0	156,1	1917	181,6
1943	215,6	164,2	1918	234,0
1944	219,9	167,4	1919	253,4

Bis 1941 weist die Entwicklung eine auffallende Uebereinstimmung mit der des ersten Weltkrieges auf. Von 1942 an ist dagegen der Aufstieg der Preise

ganz bedeutend langsamer als nach dem Jahre 1916 im ersten Weltkrieg. Und selbst im fünften Jahr des zweiten Weltkrieges — und das ist das Neue, was uns der Vergleich zeigt — weist das Preisniveau merklich geringere Auftriebstendenzen auf als im ersten Nachkriegsjahr des ersten Weltkrieges, das mit dem fünften Kriegsjahr des zweiten parallel geht. Lagen die Preise 1919 durchschnittlich immerhin noch um 8,3 % höher als 1918, so beträgt die Steigerung von 1943 auf 1944, trotz Andauerns des Krieges, nur 2,0 %.

Zwischen den Brutto- und den Nettoindexziffern der einzelnen Städte bestehen verschieden starke Unterschiede, und es ergeben sich deshalb für die beiden Reihen auch sehr verschiedenartige Reihenfolgen. So steht, um nur das auffallendste Beispiel anzuführen, der ACV beider Basel mit der Bruttoindexziffer im 22., mit der Nettoindexziffer aber im 1. Rang. Ein Hauptgrund für die Abweichungen, die festzustellen sind, ist natürlich die verschieden hohe Rückvergütung. Es gibt unter den 29 städtischen Konsumvereinen, die wir in unsere Erhebungen einbeziehen, solche, die 10 %, aber auch solche, die nur die Hälfte davon, nämlich 5 % ausrichten. Und weiter gibt es auch solche, die nur einen einheitlichen Rückvergütungssatz anwenden, und wieder andere, nämlich 7, die zweierlei (5) oder gar dreierlei (2) Rückvergütungssätze kennen. Dazu kommt, dass auf gewisse Artikel überhaupt keine Rückvergütung ausgerichtet wird. Und schliesslich figurieren in unserem Preisformular auch Artikel, die von den meisten Konsumvereinen nicht vermittelt werden. Unter den Artikeln, die nur wenige Konsumvereine vermitteln, befinden sich in erster Linie die für die Indexziffer sehr stark ins Gewicht fallenden Milch und Fleisch. Auf Milch richten auch die wenigen Konsumvereine, die Molkereien betreiben, keine Rückvergütung aus, auf Fleisch aber, direkt oder indirekt durch Rabattvertragsmetzger, 6. Die wichtigeren Nettopreisartikel, die zumeist dem Warensortiment der 29 Konsumvereine angehören, sind Butter (Rückvergütung in 2 Fällen), Eier (7), Kohlen (12) und Kartoffeln (13). Alle die angeführten Faktoren bewirken zusammen, teilweise sich verstärkend, teilweise sich abschwächend, die Unterschiede, die in der Rangordnung nach der Brutto- und nach der Nettoindexziffer festzustellen sind. Die jeweilige Differenz zwischen Brutto- und Nettoindexziffern entspricht der Rückvergütung auf die Bezugssumme, die die Bruttoindexziffer darstellt. Und da sowohl die Rückvergütungssätze, als die vermittelten, als die rückvergütungsberechtigten Artikel von Verein zu Verein grosse Unterschiede aufweisen, dürfte es von Interesse sein, einmal festzustellen, wie hoch diese Rückvergütung, nicht bezogen auf die von den einzelnen Konsumvereinen

Städteindexziffern vom 1. Dezember 1944

Städte	Indexziffern			Rangordnung		
	brutto total Fr.	netto total Fr.	netto ohne Milch und Fleisch Fr.	brutto total	netto total	netto ohne Milch u. Fleisch
Städtemittel	**2349.63**	**2259.77**	**1294.98**			
1. Zürich	2373.22	2280.47	1296.98	26.	18.	9.
2. Basel	2354.09	2201.67	1270.73	22.	1.	1.
3. Bern/Köniz	2316.01	2265.24	1307.78	7.	14.	17.
4. Genève	2428.43	2361.12	1310.21	29.	29.	21.
5. Lausanne	2342.17	2294.35	1317.94	17.	22.	23.
6. St. Gallen	2341.69	2292.30	1340.24	16.	20.	29.
7. Winterthur	2304.65	2244.65	1288.01	4.	10.	5.
8. Luzern	2315.10	2237.27	1297.23	6.	8.	10.
9. Biel (B.)	2293.84	2230.35	1283.83	2.	3.	3.
10. La Chaux-de-Fonds/Le Locle	2277.09	2235.88	1298.84	1.	7.	11.
11. Fribourg	2387.71	2306.10	1271.70	27.	24.	2.
12. Neuchâtel	2331.01	2274.64	1313.88	13.	17.	22.
13. Schaffhausen	2368.50	2306.34	1304.52	25.	25.	14.
14. Thun	2354.04	2293.65	1292.46	21.	21.	7.
15. Chur	2350.15	2249.79	1305.22	18.	11.	15.
16. Lugano	2362.19	2302.27	1324.40	24.	23.	26.
17. Solothurn	2327.56	2241.78	1303.06	12.	9.	12.
18. Olten	2317.84	2231.41	1287.73	8.	4.	4.
19. Aarau	2321.50	2254.70	1303.32	9.	12.	13.
20. Herisau	2350.53	2307.65	1335.80	19.	27.	28.
21. Vevey	2414.67	2345.34	1333.52	28.	28.	27.
22. Zug	2303.06	2232.09	1308.58	3.	5.	18.
23. Bellinzona	2351.40	2282.68	1305.66	20.	19.	16.
24. Grenchen	2338.51	2218.86	1293.48	15.	2.	8.
25. Yverdon	2312.96	2264.46	1309.05	5.	13.	19.
26. Rorschach	2324.78	2232.63	1318.16	11.	6.	24.
27. Uster	2332.33	2271.70	1309.77	14.	16.	20.
28. Baden	2323.82	2269.42	1291.48	10.	15.	6.
29. Burgdorf	2359.19	2306.70	1322.46	23.	26.	25.

vermittelten und gleichzeitig rückvergütungsberechtigten, sondern bezogen auf den durch die Indexziffer ausgedrückten Gesamtkonsum einer Familie in Nahrungsmitteln und Bedarfsgegenständen ist. Die nachfolgende Darstellung gibt darüber Auskunft. Sie enthält das sich für jeden einzelnen Verein ergebende prozentuale Verhältnis zwischen der Rückvergütung und der Gesamtindexziffer, ferner, vergleichsweise, das prozentuale Verhältnis zwischen Rückvergütung und rückvergütungsberechtigten Bezügen, das dort dem Rückvergütungssatz gleichkommt, wo nur ein einziger Rückvergütungssatz in Betracht fällt, und schliesslich, ebenfalls vergleichsweise, den Rückvergütungssatz oder die Rückvergütungssätze auf den tatsächlich rückvergütungsberechtigten Artikeln:

	Rückvergütung in % der Brutto-Indexziffer	rückvergütungsberechtigten Bezüge	Rückvergütungssätze
1. Basel	6,5	8.5	8,5
2. Grenchen	5.1	9	9
3. Chur	4.3	5.9	7; 5; 3
4. Rorschach	4.0	5.9	9; 4,5; 3
5. Zürich	3,9	8	8
6. a) Solothurn	3.7	6.7	8; 5
b) Olten	3.7	6.4	10; 2
8. a) Luzern	3.4	7	7
b) Fribourg	3.4	8	8
10. Zug	3,1	8	8
11. a) Aarau	2.9	7.5	7.5
b) Vevey	2,9	5.4	6; 3
c) Bellinzona	2.9	5	5
14. a) Genève	2.8	7	7
b) Biel (B.)	2.8	6.1	7; 3
16. a) Winterthur	2,6	6	6
b) Schaffhausen	2,6	7	7
c) Thun	2.6	7	7
d) Uster	2,6	8	8
20. Lugano	2.5	5	5
21. Neuchâtel	2,4	7	7
23. a) Bern-Köniz	2,2	6,5	6,5
b) Burgdorf	2,2	7	7
25. a) St. Gallen	2,1	7	7
b) Yverdon	2,1	8	8
27 Lausanne	2,0	6	6
28. a) La Chaux-de-Fonds/Le Locle	1.8	4.4	5; 2,5
b) Herisau	1,8	6	6

Da die Milch in allen Fällen Nettoartikel ist, beeinflusst sie das Verhältnis zwischen Rückvergütungssatz und Verhältnis zwischen Indexziffer und Rückvergütung ganz allgemein zuungunsten der zweiten Ziffer. Der beträchtliche Anteil der Gruppe Fleisch an der Gesamtindexziffer bewirkt ferner, dass die Vereine, die auf Fleisch eine Rückvergütung ausrichten, von der Höhe der Rückvergütung an sich mehr oder weniger unabhängig, an der Spitze marschieren (Basel, Grenchen, Chur, Rorschach, Solothurn, Olten). Die weiteren Unterschiede aber sind bedingt teilweise durch die Höhe des Rückvergütungssatzes oder der Rückvergütungssätze, teilweise durch die grössere oder kleinere Zahl der Nettoartikel neben Milch und Fleisch.

Aus dem Ausland ging uns für den 1. Dezember 1944 kein Preisformular zu. Angesichts der Entwicklung der Kriegslage ist es durchaus verständlich, dass auch die Preisangaben von Lörrach, die wir bis heute regelmässig erhalten hatten, ausgeblieben sind. h

Weihnachtsfeier in einem Bergdorf der Patenschaft Co-op

Die Leitung des Lebensmittelvereins Zürich als Pate der Gemeinde Bristen-Golzeren hat es sich nicht nehmen lassen, auch dieses Jahr für die Kinder eine Weihnachtsfeier zu veranstalten. So waren denn Donnerstag, den 21. Dezember, vom dreikäsehohen Erstklässler bis zum «Realschüler» 150 Kinder beisammen. Lieder dieser Schüler, unter kundiger Leitung einer Lehrschwester, umrahmten die Feier sinnvoll. Rezitationen, auch von den Kleinsten, legten Zeugnis ab, dass auch im kleinen Bergdorf tüchtige Kräfte an der Ausbildung der Jugend ihr Bestes tun.

Nachstehend das *Programm der Feier:*

1. Gott grüsse Dich.
2. Was zwei Golzener Meiteli wisset.
3. Händ nüd üsi Glogge?
4. Ich möcht au öppis säge.
5. Ihr Kinderlein kommet.
6. Einige Worte des Herrn Pfarrers.
7. Dank.
8. Kennst Du das Maderanertal.
9. Juhe.
10. Es chlins Gschenk.
11. Einige Worte der Hohen Herren.
12. Stille Nacht.

Lautlose Stille herrschte, als der Götti, wie Herr *H. Rudin* vom LVZ hier oben allgemein genannt wird, zu den Kindern sprach. Ebenso gehaltvoll waren die Worte von Herrn Pfarrer Manzoni, woraus hervorging, wie wertvoll und wie hoch die Hilfe der Patenschaft Co-op in dieser Gemeinde geschätzt wird.

Besonders eindringlich wirkte die Tatsache auf die anwesenden Städter, dass etwa 35 Kinder seit Jahren von Golzeren herab auf mühsamem, verschneitem und gefahrvollem Weg zur Schule nach Bristen müssen. Man kann sich dabei das Sehnen nach der Drahtseilbahn leicht vorstellen, womit in Zukunft dieser mühsame Schulweg erleichtert wird.

Nachdem die Präsidentin der Frauenkommission des LVZ, Frau *Schumacher*, noch einige herzliche Worte an die Kinder gerichtet hatte, konnte an die Bescherung der Kinder geschritten werden. Alle Kinder durften ein vom LVZ gespendetes, währschaftes Paket in Empfang nehmen, wobei sie sich mit einem innigen, herzlichen «Vergelt's Gott» verabschiedeten. O. F.

Etwas anfangen ist leicht. Das Vollenden erst ist schwer.

*

Wer erwartet, verstanden zu werden, frage sich, ob er selber verstehen will und versteht.

*

Ein Erfolg, der nicht vor unserem Gewissen bestehen kann, ist kein Erfolg.

*

Manches erledigt sich durch Reden, manches nur durch kluges Schweigen. *Emil Oesch*

EIN DOPPELJUBILÄUM / 1919—1944

Die Möbel-Genossenschaft

kann dieses Jahr auf ein Vierteljahrhundert Arbeit im Dienste der Schweizer Konsumenten zurückblicken. Ein dazumal kühner Gedanke hat sich mit beharrlicher Zuversicht und mannigfaltigen Anstrengungen heute zu einer bedeutenden Leistung entwickeln können.

Diese erfreuliche Entwicklung der Möbel-Genossenschaft ist zum grössten Teil das Verdienst des zweiten Jubilaren: Herrn Direktor Jules Besse, welcher seit der Gründung im Jahre 1919 diesem Unternehmen ein tüchtiger Steuermann gewesen ist.

Jules Besse und Möbel-Genossenschaft sind ein untrennbarer Begriff. Ohne die tiefe Überzeugung und ohne den unerschütterlichen Glauben an die soziale Zielsetzung, den Menschen nach genossenschaftlichen Grundsätzen den Lebenskampf zu erleichtern und auch in die Heimstätte der kleinen Leute gesunde Wohnkultur, Geschmack und natürliche Lebensgewohnheiten zu pflanzen, wäre der bis heute erreichte Erfolg bestimmt nicht möglich geworden.

Um ein Bild der engen Verbundenheit zwischen Möbel-Genossenschaft und Jules Besse zu erhalten, lassen wir die einzelnen Etappen in sachlicher Kürze folgen.

Die Genossenschaft für Möbelvermittlung wurde vom V. S. K. am 28. Juli 1919 gegründet. Mit der Leitung wurde Innenarchitekt R. Hartung betraut, welcher am 31. Dezember 1919 Herrn Jules Besse als Buchhalter und Assistent anstellte.

1922 ist R. Hartung ausgetreten. 1923 wurde Herrn Jules Besse die Prokura erteilt. Gleichzeitig wurde ihm die Leitung der GfM übertragen, welche in Basel und in Zürich Verkaufslokale unterhielt. In Basel waren dieselben im Hause Güterstrasse 190, wo heute die Manufakturwarenabteilung des V. S. K. ist, und in Zürich war der erste Laden in der Kasernenstrasse 3, von wo derselbe später an die Weinbergstrasse 31 verlegt wurde.

1928 wurde durch Herrn Besse in Biel eine weitere Zweigstelle ins Leben gerufen, um auch die welsche Bevölkerung in diesen genossenschaftlichen Dienst einbeziehen zu können.

Von da ab umfasst das aufstrebende Unternehmen die drei Orte Basel, Zürich und Biel.

1932 übersiedelte man von der Güterstrasse in die Thiersteinerallee 7, nachdem vorher ein Versuch im «Coop-Haus» in der Aeschenvorstadt nicht dauernd befriedigen konnte. Ebenso war die neue Lösung mit Thiersteinerallee 7 und Ablage Clarastrasse (Gebäude ACV) ein mangelhaftes Provisorium, welches erst mit der Errichtung des neuen Gebäudekomplexes in der Güterstrasse 133 zufriedenstellend korrigiert werden konnte.

Auch in Zürich bestanden die gleichen Hindernisse in bezug auf geeignete Lage und gute Ausstellmöglichkeiten. 1939 wurde auch dort der erste grosse Fortschritt gewagt und ein neues Hauptquartier am Stauffacher, Badener Strasse 21, bezogen.

1938 wurde Herr Jules Besse zum Direktor der GfM (= Genossenschaft für Möbelvermittlung) ernannt mit Verantwortlichkeit über alle drei Zweige.

1940 wurde die Bezeichnung GfM = Genossenschaft für Möbelvermittlung abgeändert in MG = Möbel-Genossenschaft.

1944 können nun die MG und ihr Direktor gemeinsam auf 25 Jahre Aufbauarbeit und Erfolg zurückblicken.

Die ersten 25 Jahre sind ja in der Regel auch die schwierigsten. An Rückschlägen, an Schwierigkeiten, an Enttäuschungen hat es auch hier nicht gefehlt. Man kann eben die besten Ideen haben und von deren Güte absolut überzeugt sein, das genügt meist nicht. Man muss für seine guten Ideen kämpfen, man muss unermüdlich ungeheure Energien einsetzen. Es gehören eben ein unerschütterlicher Glaube und eine verbissene Tapferkeit dazu, alle derartigen Hindernisse letzten Endes zu überwinden.

Heute ist Jules Besse 48 Jahre alt — ein Mann voller Energie. Besonders anerkennenswert sind seine jahrelangen Anstrengungen, für die MG in Basel, Zürich und Biel vernünftige und anständige Ausstellräume zu erreichen. Dies aus der richtigen Erkenntnis, dass die besonderen Leistungen der MG nur in einer würdigen Präsentation zur Geltung gelangen können. Möbel müssen in harmonischen und geschmackvollen Zusammenstellungen, in passendem Licht, mit Bildern, Blumen, Teppichen, Vorhängen usw. gezeigt werden können, um das geheimnisvolle Gefühl der Behaglichkeit und des Begriffes «heimelig» richtig zu übermitteln. Die Verwirklichung dieser Erkenntnis stiess jedoch jahrelang auf grösste Schwierigkeiten.

Nun ist es endlich erreicht! In Zürich und in Basel laden mustergültige Ausstellungen zum Besuche ein. Auch in Biel wurde im Jahre 1934 vergrössert.

Am Anfang waren in der MG fünf Personen beschäftigt, heute sind es insgesamt 65 Personen. Der Jahresumsatz pro 1930 war 170 000 Franken, der heutige Jahresumsatz ist 2½ Millionen Franken.

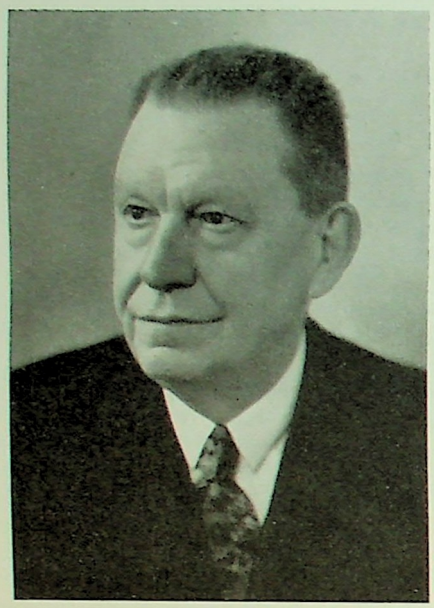
Herr Jules Besse ist bei seinem Personal und seinen Handwerkern geschätzt und beliebt. Sein Rezept ist wohl einfach, aber nicht leicht, denn er behandelt seine Leute als Mitarbeiter und Menschen, welche ihm dafür auch ihr volles Vertrauen schenken.

Mit dem Erfolg, auf den Direktor Besse heute mit Stolz zurückblicken darf, der seinen beharrlichen, sachkundigen Anstrengungen beschieden ist, gibt er sich noch keineswegs zufrieden. Jetzt erst recht werden alle Kräfte eingesetzt!

Wir wünschen unserem Jubilar von Herzen Glück, Kraft, Gesundheit und Mut, um die erfolgreiche Aufbauarbeit der MG im bisherigen Geiste weiterzuführen! Pla

Daniel Spänhauer, Verwalter der Konsumgenossenschaft Delsberg, 70jährig

In Delsberg, dem romantischen Jura-Städtchen des Birstales, kann am Silvestertag 1944 ein verdienter Bürger und Genossenschafter, in seltener Lebensfrische, seinen 70. Geburtstag begehen und an seinem Ehrentage mit Stolz und innerer Genugtuung auf eine überaus segensreiche Lebensarbeit im Dienste des Genossenschaftswesens zurückblicken. Des Jubilaren Wiege stand in Muttenz, dem lieblichen Baselbieterdorfe am Fusse des burgengekrön-



ten Wartenberges. Dort erblickte er am Silvesterabend des Jahres 1874 als ältester Spross einer achtköpfigen Bauernfamilie und als Glied eines der ältesten Geschlechter des Dorfes das Licht unserer Welt. Als aufgeweckter, intelligenter Knabe besuchte er die Schulen seines Heimatortes und mit bestem Erfolg die Bezirksschule zu Liestal. Die treuen Freundschaften, welche er an dieser Erziehungsstätte der Kantonsresidenz erfahren durfte, hält der Jubilar bis zum heutigen Tage aufrecht, fehlt er doch an keiner der alljährlichen Bezirksschülerzusammenkünfte. Nach beendeter Schulzeit und einem mehrjährigen Welschlandaufenthalt trat er in das Bankfach über. Er wollte Kaufmann werden. Seine Bankpraxis sollte sich schon bei seinem ersten Eintritt in das Genossenschaftswesen bewähren. Gegen Ende des letzten Jahrhunderts trat er in die Dienste der Birseck'schen Produktions- und Konsumgenossenschaft Oberwil, jenem berühmten Werke des unvergesslichen Stephan Gschwind. Schon nach fünf Jahren Tätigkeit wurde er, 29jährig, am 23. März 1903 als Verwalter der damaligen Konsumgenossenschaft der Verkehrsangestellten nach Delsberg berufen.

Delsberg sollte Daniel Spänhauer nun zur zweiten Heimat werden. Diese Genossenschaft hatte bei seinem Antritt 210 Mitglieder und einen Verkaufsladen an der Molièrestrasse. Der Jahresumsatz betrug rund 69 000 Fr. Mit bewundernswertem Fleisse, mit Tatkraft und Energie verstand er es, in diesem zweisprachigen Gebiete weitere Verkaufsstellen in den Dörfern des Delsberger Tales, wie auch in Münster (Moutier) und in Delsberg selbst zu eröffnen. Die Genossenschaft führte mit Berechtigung den Namen «Fortschritt». Nach der Fusion mit dem sogenannten Sadtkonsum betreut heute die Konsumgenossenschaft Delsberg rund 3600 Mitgliederfamilien, und der Jahresumsatz ist auf rund 2½ Millionen Franken in 15 Verkaufsläden gestiegen — in fast 42jähriger Tätigkeit als Verwalter ein prächtiger Erfolg. Viel Arbeit, Mühe und Enttäuschung, aber auch Früchte reichen Segens zum Wohle der Konsumenten stehen in dieser aufsteigenden Entwicklung. Der Weltkrieg 1914—1918, Nachkriegsjahre, Krisenzeiten, der Weltbrand 1939 — ?, Rationierungsmassnahmen, Verordnungen, Erlasse und wie die dutzenderlei Schwierigkeiten alle heissen haben der Schaffensfreude des tapferen Jubilaren, seinem treuen Dienen an der Genossenschaftsidee nichts anhaben können! Volle 47 Jahre ist Daniel Spänhauer aktiv im Genossenschaftswesen tätig — ein Pionier, ein vorbildlicher Betreuer seiner ihm anvertrauten Obliegenheiten und nicht zuletzt ein bescheidener, herzensguter Mitmensch und Vorgesetzter seines Personals.

An seinem Ehrentage wollen wir dem wackern Kämpen mit dieser Anerkennung danken. Möge der Wunsch in Erfüllung gehen, dass dem Jubilaren beim Eintritt in den wohlverdienten Ruhestand ein sorgenloser, friedlicher, mit geistiger und körperlicher Gesundheit gesegneter Lebensabend beschieden sein möge!

H. T.

Veteranenehrung

(Korr.) Aus Anlass des Rochdale-Jubiläums gedachte der Allgemeine Consumverein beider Basel auf besondere Art seiner Veteranen, die 50 und mehr Jahre dem ACV als Mitglied angehören. Ungefähr 500 Mitgliedern von der grossen Familie der 65 000 Genossenschafter wurde durch einen Vertreter des ACV ein Geschenkbon im Wert von 5 Fr. mit einem Begleitschreiben der Direktion überreicht. — Das Geschenk ist in allen Fällen von den treuen Mitgliedern dankbar entgegengenommen worden.

Bei den Besuchen haben wir teilweise wirklich arme Verhältnisse angetroffen, wo der Geschenkbon als willkommener Zuschuss zur Deckung der täglichen Bedürfnisse betrachtet wurde. Aber auch in sogenannten «bessern Kreisen» waren die Empfänger freudig überrascht; da vielleicht weniger wegen des überbrachten Geschenkes, als wegen der erwiesenen Freundlichkeit. Die gute Aufnahme dieser Spende beweisen eine ganze Anzahl Dankschreiben, die umgehend an die Direktion gesandt wurden.

Charles Howarth und die Rochdaler Genossenschaft

Charles Howarth starb 1868 im Alter von 54 Jahren. Er gilt als der eigentliche Initiant der Selbsthilfeorganisation der 28 Weber von Rochdale. Wie er es sich gewünscht hatte, sprach an seinem Grab sein Freund William Cooper, der u. a. mit folgenden Sätzen die tapfere Lebensarbeit des Verstorbenen beschrieb:

«Charles Howarth war von Beruf Arbeiter in einer Baumwollweberei und erfuhr zur Genüge, wie drückend die Verhältnisse waren, die durch die gesundheitsschädliche Arbeit und durch die lange Arbeitszeit in schlechter Luft hervorgebracht wur-

den. Er nahm lebhaft Anteil am Kampf für eine Verkürzung der Arbeitszeit, hielt Vorträge zugunsten des 10-Stunden-Tages und sammelte Geld zur Bestreitung der Unkosten, die der Kampf mit sich brachte. Als die Einführung des 10-Stunden-Tages im Unterhaus behandelt wurde, schickte man ihn als Delegierten von Rochdale nach London, um mit den Parlamentsmitgliedern zu sprechen und den Verhandlungen zu folgen.

Unser Freund sah die vielen Ungerechtigkeiten im Gesellschaftsleben, und als erfahrener Freund von Reformen suchte er immer wieder Abhilfe zu schaffen. Das Volkseinkommen wird zum grossen Teil von den Zwischenhändlern aufgesogen. Die Arbeiter waren in beinahe dauerndem Kredit bei den Detailhändlern. Sie mussten Lebensmittelfälschungen in Kauf nehmen, die gesundheitsschädlich waren. Um da Abhilfe zu schaffen, schlug Howarth vor, die Arbeiter sollten ihre eigenen Lieferanten, ihre eigenen Detailhändler werden. Die Gründung der Pioniervereinigung war hauptsächlich sein Werk, und der Grundsatz der Rückvergütung im Verhältnis zu den Einkäufen wurde auf seinen Vorschlag hin angenommen.» em

Volkswirtschaft

Zuckerfabrikation in der Schweiz und internationaler Zuckermarkt

Zurzeit läuft — wie in der Tagespresse berichtet wird — die *Zuckerfabrik und Raffinerie Aarberg AG.* wieder auf voller Tourenzahl zur Verarbeitung der quantitativ gegenüber dem Vorjahr um einige tausend Wagen grösseren schweizerischen Zuckerrübenernte 1944. Es wird im Dreischichtenbetrieb gearbeitet. Wie der Geschäftsbericht über das auf 30. Juni 1944 abgeschlossene letzte Rechnungsjahr mitteilt, dürfe man mit dem abgelaufenen Jahr noch zufrieden sein, wenn auch die Betriebszeit infolge mangelnden Rohzuckers bedauerlicherweise nochmals eine Kürzung erfahren habe. Die Fabrik in Aarberg war vom 29. September bis 16. Dezember zur Verarbeitung der Zuckerrüben und vom 7. bis 25. Februar zur Raffination des importierten Rohzuckers im Betrieb. Die Rübenanfuhr belief sich auf 1 542 200 q (1 510 800 q), der mittlere Zuckergehalt erreichte 15.45 (15.10) Prozent. Die Ernte 1943 blieb auch mengenmässig hinter den Erwartungen zurück. Bei einer Steigerung der Anbaufläche um rund 1800 Jucharten war der Ertrag nur wenig höher als im Vorjahr.

Als Exportländer für Zucker kommen zurzeit fast ausschliesslich nur die Antilleninseln (Kuba, San Domingo, Haiti usw.) in Frage, die als Hauptabnehmer die Vereinigten Staaten haben. Diese setzten den Kaufpreis für den vertraglich gesicherten Ernteanteil schon im Frühjahr 1943 auf 2.65 $ per 100 lbs Rohzucker fest und beliessen ihn bis heute zum Missvergnügen der Produzenten unverändert. Für den kleineren und für andere Länder bestimmten exportfreien Ernteanteil sind Preise von 3.15 bis 3.25 $ bekanntgeworden. Weisszucker wurde zu 3,85 bis 4 $ gehandelt. Im August 1939 waren die entsprechenden Preise 1.20 $ für Rohzucker und 2,90 $ für Weisszucker. Ob wirklich nach Kriegsschluss ein erheblicher Mangel an Zucker und damit eine weitere Preissteigerung eintritt, wie etwa prophezeit wird, kann heute nicht mit Bestimmtheit beurteilt werden. Jedenfalls bilden die hohen Preise schon heute ein grosses Risiko, und Rückschläge werden um so früher und stärker eintreten, je höher die Preise noch steigen werden.

In der Schweiz ist der Abgabepreis an Detaillisten das ganze Jahr unverändert geblieben; er beträgt 104 Fr. per 100 kg. Basis Kristallzucker. Gemessen am Einstandspreis von Importzucker ist dieser Abgabepreis ein Verlustpreis. Gemäss Vereinbarung mit dem Kriegs-Ernährungs-Amt hat dieses den Aarberger Zucker zum Gestehungspreis abzunehmen, der tiefer liegt als der Abgabepreis von 100 Fr. an Grossisten.

Von gewisser Seite ist behauptet worden, das Bestehen einer schweizerischen Zuckerproduktion belaste die Konsumenten durch hohe Zuckerpreise und erschwere die Lage unserer Exportindustrie. Der Geschäftsbericht der Zuckerfabrik Aarberg führt dazu aus, dass der Zuckerzoll nie als Schutzzoll für eine schweizerische Zuckerindustrie angesprochen werden konnte: er war eindeutig Fiskalzoll. Ohne dass die Fabrik Aarberg befragt worden wäre, wurde der Zoll 1906 von 8 auf 5 Fr. reduziert und so belassen bis 1921, in welchem Jahr er dann auf 7 Fr. erhöht wurde. 1935 erfolgte eine Erhöhung auf 22 Fr., wieder in erster Linie aus fiskalischen Gründen. Wenn dieser Zollansatz auch im Vergleich zu normalen Zeiten als hoch hätte taxiert werden müssen, so wirkte er sich doch nicht als verteuernd aus. Zucker war 1935 nach der Zollerhöhung immer noch billig, billiger als 1914. Er kostete nämlich 32 Fr. per 100 kg Kristallzucker, statt 42 Fr. 50, was vor 1914 als normal galt. Die Ursache lag in der Dumpingpolitik der wichtigsten Zuckerproduktionsländer. Diese warfen ihre Ueberschüsse zu Schleuderpreisen über unsere Grenzen. Der Rübenpreis musste jahrelang höher festgesetzt werden, als es das Verhältnis zum Zuckerpreis erlaubte. Hätte nicht der Bundesrat zur Förderung einer intensiven Landwirtschaft, über die man jetzt so viel Grund hat, froh zu sein, eine Reduktion des Zolls auf Rohzucker, der in Aarberg raffiniert wird, verfügt, so hätte der schweizerische Zuckerrübenbau aufgegeben werden müssen. Mit dem Gewinn aus der Rohzuckerraffination konnten die Verluste aus der Rübenverarbeitung gedeckt werden. Eine Verteuerung des Konsumzuckers enstand daraus nicht. Und seit 1940 stände unser Zuckerpreis bedeutend über seinem tatsächlichen Niveau, wenn nicht die Inlandproduktion wesentlich zur Verbilligung beitragen würde.

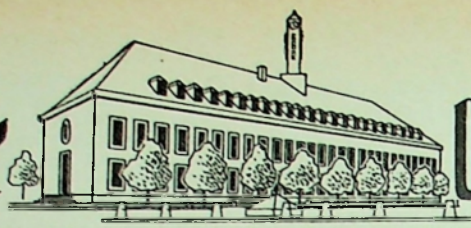
Gründung der „Hans-Bernhard-Stiftung"

Vor einem Jahre gelangte die Schweizerische Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft mit einem Prospekt an die Oeffentlichkeit, der den Zweck hatte, das Interesse für die Gründung einer nationalen Stiftung zur Förderung des Siedlungswesens zu wecken. Sie sollte in ehrender Erinnerung an den langjährigen Geschäftsleiter der genannten Vereinigung, Ständerat Dr. H. Bernhard, den tatkräftigen Förderer des Siedlungsgedankens, den Namen «Hans-Bernhard-Stiftung» erhalten. Kürzlich erhielt nun die Stiftung ihre rechtsgültige Form. Wie an dem einfachen Gründungsakt, über den in der «NZZ» berichtet wird, bekanntgegeben wurde, zeigten Behörden, Wirtschaftsgruppen, Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und Einzelunternehmungen für die Stiftung grosses Interesse und wohlwollende moralische und materielle Unterstützung. Heute sind 1,2 Millionen Franken beieinander; doch will der Arbeitsausschuss nicht ruhen, bis die vorgesehenen fünf Millionen Franken Stiftungskapital beisammen sind. Man erwartet noch drei Millionen von der Wirtschaft und eine Million von den Banken und Versicherungsgesellschaften, und nachher will man auch noch an Bund und Kantone gelangen. Viele Soldaten hätten sich u. a. nach der Errichtung von Familiensiedlungen erkundigt. Diese Anfragen seien auch ein Zeichen dafür, welch schöne innenkolonisatorische Aufgabe der Stiftung warte.

Die Stiftung wurde in einem günstigen Zeitpunkte ins Leben gerufen; denn mit den kriegsbedingten Meliorationen, dem umfassenden Mehranbau und dem industriellen Pflanzwerke ist auf dem Gebiet der Kulturlandgewinnung so viel Vorarbeit geleistet worden, dass heute an die Vollendung der innenkolonisatorischen Arbeit, an die Besiedelung, herangetreten werden kann. Durch systematische Entwässerung ist in den letzten drei Jahren eine grössere Fläche neuen Kulturlandes erschlossen worden, als vordem in einem Zeitraum von fünfzig Jahren.

Nach einer auf Grund des ausserordentlichen Meliorationsprogramms gemachten Schätzung beträgt der effektive Neulandgewinn durch Entwässerungen und Rodungen rund 40 000 Hektaren, wovon 10 000 zur Schaffung neuer berufsbäuerlicher Existenzen verwendet werden. Bei der Annahme einer mittleren Betriebsgrösse von zehn Hektaren könnten somit 1000 neue Bauernhöfe erstellt werden. Die siedlungstechnische Untersuchung der von der Vereinigung für Innenkolonisation als industrielle Pflanzwerke bewirtschafteten und in der ganzen Schweiz verteilten 1400 Hektaren ergibt, dass sich davon 880 Hektaren als Siedlungsland eignen. Hievon wurden 75 Hektaren im Laufe der letzten Jahre unter der Leitung der Vereinigung als ausführendes Organ der Stiftung mit vier Landwirtschaftsbetrieben bereits besiedelt; 760 Hektaren warten auf die Erstellung von 70 berufsbäuerlichen Siedlungen, während die restlichen 45 Hektaren dank ihrer günstigen Verkehrslage für Industriearbeiter-Siedlungen vorbehalten werden sollen. Auch die landwirtschaftlichen Kleinsiedlungen und die Erstellung von Wohnungen für die verheirateten Dienstboten und landwirtschaftlichen Taglöhner zur Bekämpfung der Landflucht müssen gefördert und schliesslich das städtisch-industrielle Siedlungswerk mit in den Aufgabenkreis einbezogen werden.

Der Stiftungsrat besteht aus achtzehn Mitgliedern. Ihm gehören an vor allem Vertreter aus Industrie-, Bank- und Versicherungskreisen, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden. Präsident des Stiftungsrates ist Ständerat Dr. Wahlen.

Die Seite der  Ehemaligen

GENOSSENSCHAFTLICHES SEMINAR. STIFTUNG VON BERNHARD JAEGGI

Chères anciennes,

Un cordial salut à toutes et mes meilleurs vœux pour la nouvelle année. Je souhaite qu'elle soit, pour chacune de vous, fructueuse et bénie.

En ce commencement d'année je tiens à vous rappeler ce que l'on vous a appris à Freidorf, soit : que la qualité essentielle d'une bonne vendeuse est l'amabilité dans n'importe quelle circonstance, et que votre idéal doit être « Servir » : ce n'est pas « bedienen » que j'entends, mais « dienen ». Malheureusement il y a des vendeuses qui l'oublient assez souvent, et comme c'est par nos fautes et celles des autres que nous apprenons, je vous cite le cas suivant. Jugez vous-mêmes si c'est ainsi qu'il fallait agir.

Une cliente un peu irritée rapporte des bas en expliquant qu'elle ne les a portés qu'une journée, que la vendeuse veuille voir dans quel état ils sont: qu'en huit jours c'est la seconde paire. En effet, deux trous béants à la pointe et des mailles coulées, à un talon une coupure nette et également des échelles. Triste tableau ! — La vendeuse, sans même prendre la peine d'examiner sérieusement le mal, répond peu aimablement : « Ce n'est pas possible, nous n'avons encore jamais reçu de réclamation, nous les vendons couramment, je les porte moi-même et j'en suis très contente. » (Cette phrase rabattue qui énerve la plus patiente cliente !) Celle-ci insiste pour que sa réclamation soit prise en considération, que les bas soient soumis à un examen. De fort mauvaise grâce la vendeuse accède à ce désir en disant : « Ça ne servira à rien, nous n'acceptons pas de réclamation pour les bas en soie artificielle : ce sont sûrement vos souliers qui ont occasionné cela, ou vous avez pris des bas trop petits, etc., etc. » La cliente devient furieuse et exige que ces bas soient envoyés à la fabrique ou à la Direction. La vendeuse y consent, prétendant que ce serait peine perdue. — Pas un seul mot d'excuse, de regret, de compassion pour la cliente qui disait que c'étaient 7 frs perdus en une semaine. — Huit jours plus tard, la cliente revient. Triomphante, la vendeuse lui tend une lettre et lui rend ses bas en disant : « Je vous l'avais dit, nous n'acceptons pas de réclamation. » Ici encore, point d'excuse. La cliente, déçue, conclut : « Dans ce cas, mademoiselle, il ne me sera plus possible de me servir chez vous. » Savez-vous ce que la vendeuse répondit, et cela sur un ton très vif : « Chacun achète où ça lui plaît ! »

La cliente quitta le magasin en jurant de n'y plus remettre les pieds, et personne ne peut lui en vouloir.

Voilà une cliente perdue: non seulement cela, cette acheteuse racontera le fait dans sa famille, à une amie, etc. Est-ce de la réclame pour la magasin ? Non, certainement pas.

Vous voyez, chères vendeuses, combien vous êtes importantes, vous et votre attitude, pour le magasin, quelle responsabilité vous avez. A côté de la bonne marchandise, c'est vous le facteur principal. Pensez-y quand un jour vous ne serez pas de bonne humeur.

Mettez-vous à la place de la cliente, prenez sincèrement part à son achat et veillez à ce qu'elle quitte satisfaite votre magasin. Vous avez lieu d'être fières de votre importance.

Donc, soyez toujours aimables, sincèrement aimables. Avoir fait sourire est déjà un bienfait. Bon succès !

Erna Obrist

Liebe Ehemalige!

Vor mir liegen eine ganze Reihe lieber Weihnachtsbriefe, alle schon mit den guten Wünschen für das neue Jahr.

Vor meinem inneren Auge erstehen da alle die fröhlichen, manchmal auch etwas traurig blickenden Augen unserer Ehemaligen, und schon ist der Kontakt wieder hergestellt. Zusammen stehen wir nun an einem Wendepunkt unseres Lebens, an der Schwelle zu einem neuen Jahr.

Was wird es bringen? Was erwarten wir von ihm und was haben wir ihm zu geben? Hören wir, was Pestalozzi in seinen «Meinungen über die beste Welt» darüber sagt:

«Ich meine, wenn wir wollen, dass es in der kleinsten Strohhütte wie in der ganzen Welt besser gehe als es wirklich geht, so müssen wir das, was wir dazu beitragen können, selber tun. Und ich glaube, ihr lästert, weil ihr meinet, der liebe Gott sollte es für uns und ohne unser Zutun an unserer Statt tun.»

In diesen Pestalozziworten liegt die ganze Weisheit unseres Wünschens und Wollens.

Wir, wir alle müssen tun, was immer in unserer Macht und Kraft liegt, wenn das Sehnen nach einer besseren und friedlicheren Welt Gestalt und Form annehmen soll. In den kleinen Dingen müssen wir es täglich anpacken, voll Liebe zu Menschen und Sachen.

Aus allen Euren Briefen klingt soviel Freude und Dankbarkeit für das im Freidorf Gelernte. Wendet es an, bringt es zum lebendigen Erleben für alle, die um Euch sind, lasst sie teilhaben an Eurer inneren Freudigkeit, und Ihr werdet fühlen, wie alles wieder als beglückendes Echo in Euch selber widerhallt.

Wie sagt doch Ralf Waldo Trine so schön in seinem Buche «In Harmonie mit dem Unendlichen»:

Ist tapfer dein Herz und tapfer dein Geist,
Die Seele wahr und rein,
So gib dein Bestes nur der Welt,
Du nimmst's doch wieder ein.

Gib Liebe — und Liebe kommt dir zurück
Als Stärkung in jeder Not,
Hab Glauben — und jeder glaubt an dich
und dein Wort bis in den Tod.

Und damit wünsche auch ich Euch recht viel Schönes und Liebes und zum rechten Wollen auch das Gelingen.

Herzlich grüsst Euch Eure

Anny Eichhorn

Kurze Nachrichten

Wie lange noch Frischobst? * Die gegen das Frühjahr zu erwartende Verknappung an einheimischem Frischobst wird dieses Jahr besonders spürbar sein, weil wegen der Transportschwierigkeiten die Südfrüchte auf dem Markt weiterhin fehlen werden. Ob und wann die Transportverhältnisse allenfalls die Einfuhr von Orangen erlauben werden, ist heute noch ungewiss.

Um so erfreulicher ist es deshalb, dass für die nächsten Wochen Aepfel noch reichlich vorhanden sind. Ausserdem werden die vorsorglich angelegten Dörrobstvorräte und grosse Mengen Obst in flüssiger Form — Süssmost und Obstsaftkonzentrat — die Ueberbrückung der Obstlücke im Frühjahr und Vorsommer erleichtern helfen.

Das Erweiterungsverbot in der Schuhindustrie. Die Wirksamkeit des Bundesratsbeschlusses vom 30. Dezember 1935 über das Verbot der Eröffnung und Erweiterung von Betrieben der Schuhindustrie, der mehrfach abgeändert und im Dezember 1942 erneuert wurde, ist bis 31. Dezember 1945 in seiner Geltungsdauer verlängert worden.

Einschränkungen auch im Gastgewerbe. Die Unterbindung der Zufuhren aus dem Ausland zwingt uns, die Rationen, Quoten und Zuteilungen mehr denn je nach den noch vorhandenen Vorräten und der eigenen Produktion auszurichten. Während des grösseren Teils des Jahres 1944 konnten für die kollektiven Haushaltungen im allgemeinen stabile Quoten durchgehalten werden; in der mit dem neuen Jahr einsetzenden Bezugsperiode müssen aber mit Rücksicht auf die ausserordentlich erschwerten Zufuhrverhältnisse sowie in Anpassung an die immer kleiner gewordenen Rationen der Bevölkerung und die herabgesetzten Zuteilungen an andere Gewerbe und Industrien begreiflicherweise auch den kollektiven Haushaltungen Abstriche an ihren Bezugsmöglichkeiten zugemutet werden.

Synthetischer Kautschuk aus Kieselsand. * In den Vereinigten Staaten demonstrierte die General Electric Co. einen neuen Typ synthetischen Kautschuks, der aus gewöhnlichem Kieselsand anstatt aus Kohle hergestellt wird. Dieses neue Kieselkautschuk soll sowohl gegenüber dem Naturkautschuk als auch gegenüber den bisherigen Kunstgummisorten grosse Vorteile aufweisen, insbesondere hinsichtlich der Widerstandsfähigkeit gegen hohe und niedere Temperaturen. Es wird erwartet, dass die Erfindung Anlass zur Gründung einer ganz neuen Industrie geben wird.

Knappheit an Rohhäuten. Das War Production Board der Vereinigten Staaten gab Ende Oktober bekannt, dass der Mangel an Rohhäuten die Aufrechterhaltung der Lederbewirtschaftung erfordere, selbst wenn der Krieg in Europa plötzlich zu Ende sein sollte.

Preisstürze für Rohwolle. Aus Spanien wird gemeldet, dass die Nachricht vom Abschluss neuer Rohwoll-Lieferungen aus Südafrika auf dem Wollmarkt von Barcelona Preisstürze von 25 bis 30 % herbeiführte. Die Bewirtschaftung des Wollmarktes wurde aufgehoben. Die Industrie ist sehr gut versorgt und hält mit Einkäufen zurück.

Elektrifizierung der Haushaltungen. In den Vereinigten Staaten wurde an der Jahresversammlung des Electric Institute die künftige Elektrifizierung der Haushaltungen behandelt. Von besonderer Bedeutung sind Pläne, wonach die Häuser zentral mit Hilfe von Wärmepumpen geheizt werden sollen. Diesen Anlagen würde auch die Aufgabe zufallen, die Wohnungen im Sommer kühl zu halten. Der Elektrobedarf der Haushaltungen würde sich damit von durchschnittlich 1000 kW jährlich auf 10 000 kW erhöhen, was eine erhebliche Senkung der Stromtarife ermöglichen würde. Diese Wärmepumpen sollen nach dem Kompressions-Refrigerationsverfahren arbeiten und würden den Anlagen entsprechen, die bereits in der Schweiz im Betriebe stehen.

Neue Milchzuckerfabrik in Schweden. In Schweden wurde eine Milchzuckerfabrik gegründet, welche in Zukunft in der Lage sein soll, den gesamten schwedischen Bedarf an Milchzucker für medizinische Zwecke, der bisher durch Lieferungen aus dem Ausland befriedigt wurde, selbst zu decken.

Starke Nachfrage nach Vitaminprodukten in den USA. In den Vereinigten Staaten ist die Nachfrage nach Vitaminprodukten derart angestiegen, dass der Verkauf unter Kontrolle gestellt werden musste. Läden und Warenhäuser werden künftighin keine derartigen Erzeugnisse mehr anbieten können, deren Verkauf den Apotheken vorbehalten bleibt. Die Knappheit an Vitamin A erforderte eine Einschränkung der Erzeugung entsprechender Präparate, bzw. eine Herabsetzung ihres Vitamingehaltes um 25 %. Vitamin B kann in ausreichenden Mengen hergestellt werden. Die Produktion von Vitamin C konnte zwar im Verhältnis zum Vorjahre gesteigert werden, vermag aber den gesteigerten Bedarf noch nicht zu decken.

Vielseitige Rechenmaschine. * In Schweden wurde eine Rechenmaschine in Betrieb genommen, welche in der Lage ist, Logarithmen-, Quadratwurzel-, Integral- und Differentialrechnungen durchzuführen.

Weitere Einschränkungen bei Bäckereien und Konditoreien. Wegen des Ausbleibens der Importe müssen im Bäckerei- und Konditoreigewerbe weitere Einschränkungen vorgenommen werden. Es betrifft die Herabsetzung des Umtauschverhältnisses von Brot zu Mehl sowie die Aufhebung der Mehrzuteilung von Mehl an Nur-Konditoreibetriebe.

Rechtswesen und Gesetzgebung

Rechtsfragen aus dem Genossenschaftsrecht

Kann eine Genossenschaft Genussscheine ausgeben?

Da das Gesetz vorschreibt, dass die Genossenschafter in gleichen Rechten und Pflichten stehen (Art. 854 OR) und im Gegensatz zum Aktienrecht (Art. 628, Abs. 3, OR) nirgends vorsieht, dass zugunsten der Gründer oder anderer Personen besondere Vorteile ausbedungen werden können (vgl. Art. 833, Ziff. 2, 834, Abs. 2, und 835, Abs. 4, OR), sind bei einer Genossenschaft besondere Vorteile im Sinne des Aktienrechtes kaum denkbar. Auch Genussscheine werden im Gesetz bei der Genossenschaft nicht erwähnt. Man versteht dies ohne weiteres, indem die Genossenschaft ihrem eigentlichen Charakter nach nicht auf Gewinnerzielung gerichtet ist. Dennoch wird die Ausgabe von Genussscheinen, wenn sie zugunsten aller Mitglieder in gleichem Masse und nicht zu dem Zwecke erfolgt, die in Art. 859, Abs. 3, OR vorgesehene Vorschrift — sie gilt nicht für Kreditgenossenschaften (vgl. Art. 861, Abs. 1, OR) — über die Verteilung des Reinertrages zu umgehen, nicht verhindert werden können. Denkbar ist insbesondere, dass, wie bei der «Mercerie Schweizerische Engros-Einkaufsgesellschaft», in Zürich (vgl. SHAB Nr. 223 vom 23. September 1938, Seite 2053), Genussscheine ausgegeben werden an Stelle von abgeschriebenem Stammkapital, also um frühere Kapitalbeteiligung zu ersetzen. Immerhin wird in einem solchen Fall verlangt werden müssen, dass die Genussscheine höchstens zu dem Wert zurückgekauft werden dürfen, der dem Betrag des abgeschriebenen Stammkapitals entspricht. Sonst könnte auf diese Weise, Kreditgenossenschaften vorbehalten, die Vorschrift von Art. 859, Abs. 3, OR umgangen werden.

In diesem Sinne hat sich der Schreiber dieser Zeilen im Büchlein «Die Eintragungen der Genossenschaft im Handelsregister» auf Seite 33/34 geäussert. Eine gerichtliche Entscheidung der Frage ist bisher nicht ergangen. Bei Kreditgenossenschaften wird man die Ausgabe von Genussscheinen nicht immer vermeiden können, indem bei einer Sanierung, wenn Stammkapital abgeschrieben werden muss, eventuell ein Bedürfnis nach solchen Titeln vorhanden ist. So wurden bekanntlich vor einigen Jahren bei der Schweizerischen Volksbank solche Titel geschaffen. Es geschah dies allerdings noch unter der Herrschaft des alten Rechtes, das den Genossenschaften ganz allgemein mehr Freiheit liess als dies im Obligationenrecht vom 18. Dezember 1936 der Fall ist.

Indessen wird wohl auch unter der Herrschaft des neuen Rechtes einer Genossenschaft die Ausgabe von Genussscheinen nicht absolut untersagt werden können, sofern dadurch nicht irgendwelche zwingende gesetzliche Bestimmungen umgangen werden sollen. Es ist dies zunächst wohl aus dem für das schweizerische Privatrecht und folglich auch für das Obligationenrecht geltenden Grundsätze der Vertragsfreiheit (Art. 19 OR) abzuleiten. Diese erlaubt es den Genossenschaften, innerhalb der Schranken des zwingenden Rechtes auf dem Wege der Statutengebung Institute zu schaffen, die im Gesetz nicht vorgesehen sind. Tatsächlich entstehen in der Praxis häufig solche Institute ausserhalb des Gesetzes. So war ja im alten Recht auch der Anteilschein nicht geregelt. Genussscheine, die an Stelle von Gläubigerrechten geschaffen werden, sind wohl überhaupt nicht zu beanstanden. Treten sie dagegen an die Stelle von Mitgliederrechten, so ist von entscheidender Bedeutung, dass auf diese Weise gesamthaft nicht ein höherer Ueberschuss verteilt wird, als in Art. 859, Abs. 3, OR vorgesehen ist, wonach, von Kreditgenossenschaften abgesehen (Art. 861 OR), auf die Anteilscheine nicht eine höhere Quote des Reinertrages verteilt werden darf, als dem landesüblichen Zinsfuss für langfristige Darlehen ohne besondere Sicherheit entspricht. Möglich ist also wohl, das alte Anteilscheinkapital ganz oder teilweise abzuschreiben und an seiner Stelle Genussscheine zu schaffen, die nach Massgabe des Geschäftsergebnisses im Nachgang zum neuen Anteilscheinkapital mit höchstens 5 % verzinst werden. Denn die Genossenschaft ist innerhalb der Schranken des zwingenden Rechtes frei, darüber zu bestimmen, wie der Reinüberschuss verwendet werden soll, ob er in das Genossenschaftsvermögen fallen oder ob und gegebenenfalls wie er unter die Genossenschafter verteilt werden soll.

Gewiss kann dadurch eventuell eine Ungleichheit unter den Mitgliedern entstehen. Man kann sich daher auch fragen, ob durch die Ausgabe von Genussscheinen, wenn sie nicht an die Stelle von Gläubigerrechten, sondern an die Stelle von Anteilscheinkapital treten, eventuell der Grundsatz der Rechtsgleichheit der Mitglieder verletzt wird. Denn nach der zwingenden Vorschrift von Art. 854 OR stehen die Genossenschafter in gleichen Rechten und Pflichten, soweit sich aus dem Gesetz nicht eine Ausnahme ergibt. Allein hier drängt sich wohl eine einschränkende Auslegung auf. Tatsächliche Unterschiede gibt es eben immer. Ein Mitglied mit grösserem Betriebe holt mehr aus der Selbsthilfegenossenschaft heraus als ein solches mit einem kleinen Unternehmen. Der eine übernimmt mehr Anteilscheine als das statutarische Minimum (Art. 853, Abs. 2, OR) und bekommt damit bei der Wohngenossenschaft eine grössere Wohnung als der andere. Vielfach bezahlt auch die Gründergeneration kein Eintrittsgeld. Um so weniger darf man wohl von Ungleichheit sprechen, wenn der sogenannte Genussschein als solcher gar kein Mitgliedschaftsrecht verschafft; denn dies wird man in Analogie zum aktienrechtlichen Genussschein annehmen müssen. Die Auslegung von Art. 854 OR wird gleich erfolgen müssen wie der ihm entsprechende Grundsatz von Art. 4 der Bundesverfassung, d. h. man wird nur verlangen müssen, dass Verschiedenes nicht gleich und Gleiches nicht ungleich behandelt wird (Burckhardt, Kommentar zu Art. 4 BV, Seite 29 ff.). F. v. St.

Bildungs- und Propagandawesen

Das Haushaltungsbuch CO-OP - ein vielbegehrter Begleiter

Leider — oder auch erfreulicherweise — kann das Haushaltungsbuch Co-op pro 1945 von neuen Interessenten nicht mehr bezogen werden. Der ganze Vorrat hat den Weg in die Genossenschaftshaushaltungen angetreten oder ist dort schon angelangt, um den Dienst für ein volles Jahr von neuem zu beginnen. Dass die Vereine guttun, sich für 1946 die noch stärkere Verbreitung des nützlichen, willkommenen Werkes zur Aufgabe zu machen — und hiefür vor allem rechtzeitig die Bestellungen aufzugeben! —, das zeigt auch ein uns noch kurz vor Torschluss zugekommenes Schreiben, dem wir die folgenden Zeilen entnehmen: «Meine Haushaltung führt das Haushaltungsbuch V. S. K. schon viele Jahre, und wir würden es schwer vermissen. Das einkaufende Familienglied trägt täglich jeweils sofort alle Ausgaben in die zutreffend vorgeschriebenen Rubriken des Hausbuches ein und am Abend werden die Einträge von Vater oder Mutter kontrolliert. So gewöhnen sich die Familienglieder an Ordnung, an Nachdenken, an die Einteilung des Haushaltgeldes und auch daran, sich nach der Decke zu strecken und dem Grundsatze der unerlässlichen Barzahlung gerecht zu werden.

So wird das Haushaltungsbuch zu einem nicht zu unterschätzenden Erziehungsmittel. Also, liebe Hausmutter, lieber Hausvater, beschafft euch ein Haushaltungsbuch, es wird sicher Freude bereiten, und die Führung wird herzlich wenig Mühe kosten und sich zum Segen der Familie auswirken.»

Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund

Genossenschaftlicher Frauenfleiss

Genossenschaftlicher Frauenfleiss leuchtet in der Regel eher im Verborgenen, und seine Leistungen glänzen nur selten im Lichte der Oeffentlichkeit. Deshalb ziemt es sich, am Ende eines Jahres Rückschau zu halten und das Mass getaner Arbeit richtig abzuschätzen. Es ist nicht leicht, mit Worten die Tätigkeit des *Konsumgenossenschaftlichen Frauenvereins Basel* unter dem Präsidium der initiativen und tüchtigen Genossenschafterin *Rosa Münch*, der ein ansehnlicher «Stab» ebenso begeisterter Frauen hilfreich zur Seite steht, gebührend darzustellen und zu würdigen. Mit besonderer Genugtuung registrieren wir einmal mehr die fruchtbare und enge Zusammenarbeit der Frauen mit dem *Allg. Consumverein beider Basel*. Direktion und Behörden dieser Genossenschaft haben von jeher dem Frauenverein ihre wohlwollende Unterstützung angedeihen lassen, wohlwissend, dass dessen Mitglieder zu den eifrigsten und wirksamsten Pionieren der Genossenschaftsbewegung gehören. Wahrhaftig, die Genossenschaftsidee und mit ihr der ACV haben den «Konsumfrauen» ausserordentlich viel zu danken.

Da ist einmal die Mitarbeit in den öffentlichen *Dörranlagen* erwähnenswert, deren Bedeutung im Hinblick auf die Versorgung mit Lebensmitteln kaum näher umschrieben werden muss. Andere Mitglieder stellen sich den verschiedenen *unentgeltlichen Beratungsstellen* zur Verfügung, in denen Frauen und

Mädchen Rat und Unterstützung holen können. Das *Rote Kreuz* und ganz besonders die *Kinderhilfe*, aber auch die *Soldatenfürsorge* zählen Mitglieder des Konsumgenossenschaftlichen Frauenvereins unter ihren freiwilligen Mitarbeiterinnen. Endlich hat auch die *Schweizer Spende* und deren Sub-Organisation, das *Basler Hilfskomitee*, die bemüht sind, besonders der Bevölkerung Mülhausens freundeidgenössisch und nach alter Basler Tradition zu helfen, zahlreiche Genossenschafterinnen in ihren Reihen, die wiederum dafür besorgt sind, dass der Frauenverein als solcher sich ganz in den Dienst dieser uneigennützigen Bestrebungen stellt. Natürlich und selbstverständlich ist es, dass die pestalozzischen Gedanken der *Patenschaft Co-op* ebenfalls im Konsumgenossenschaftlichen Frauenverein Eingang gefunden haben und dort die tatkräftigste Förderung erfahren. So hat der Verein auch die Patenschaft über die Oberwalliser Gemeinde Ried-Mörel mitübernommen.

Dass neben dieser gemeinnützigen Tätigkeit auf dem Gebiete des öffentlichen und genossenschaftlichen Sozialwesens auch noch vereinsintern beträchtliche Arbeit geleistet wird, zeugt für den regen und lebendigen Geist, der dieser Organisation innewohnt. Erwähnenswert ist da vorab der sogenannte *Arbeitsnachmittag*, der jeweils Donnerstagnachmittag im Café St. Clara durchgeführt wird und durchschnittlich an die hundert Teilnehmerinnen zählt. In freiwilliger, höchst lobenswerter Mitarbeit werden da im Laufe eines Jahres Hunderte von praktischen, schönen Kleidungsstücken gestrickt, die dann an einer erhebenden *Weihnachtsfeier* bedürftigen Genossenschaftskindern überreicht werden. Leiterinnen dieses Arbeitsnachmittages sind die Genossenschafterinnen *Frau Zulauf* und *Frau Thommen*, die sich durch ihre Tätigkeit ebenfalls grosse Verdienste erworben haben. Dann existiert im Verein noch eine gut ausgebaute *Buschihilfe*, die jederzeit bereit ist, wo es not tut, tatkräftig einzugreifen und den Müttern jene Hilfe angedeihen zu lassen, deren sie bedürfen.

Die Leitung des Konsumgenossenschaftlichen Frauenvereins ist aber auch auf die *Bildung und genossenschaftliche Erziehung* ihrer Mitglieder bedacht. Zum Teil in enger Mitarbeit mit der Direktion des ACV finden im Laufe eines Jahres zahlreiche *Vorträge* statt; *Kurse* und *Ausstellungen* werden besucht, um auch auf diesem Gebiet das Interesse der Frauen wachzuhalten.

Abschliessend gebühren noch einige Worte des Dankes und der Anerkennung dem nimmermüden, stets bereiten, auf hoher Stufe stehenden *Frauenchor*. Wo der Frauenchor unter der einfühlenden Leitung des Genossenschafters *Jakob Gysin* auftritt, wird nur beste musikalische Kost geboten.

Wir haben uns nun bemüht, in kurzen Zügen auf die geleistete umfangreiche Jahresarbeit des Konsumgenossenschaftlichen Frauenvereins Basel einzutreten. Wohl alle werden mit dem Berichterstatter einig gehen, dass diese Arbeit wirklich segensreich und echt genossenschaftlich war und dass solcher Fleiss nachahmenswert ist. Möge es fernerhin so sein. E. H.

Worte und Taten sind Samenkörner; Samenkörner gehen auf, der Sämann muss sie kosten, er mag wollen oder nicht, früher oder später, seien sie süss oder bitter. *Gotthelf*

Weihnachtsbescherung des Basler Konsumgenossenschaftlichen Frauenvereins

Zu den besonders beachtenswerten Aktionen des Konsumgenossenschaftlichen Frauenvereins beider Basel gehört immer wieder die Weihnachtsfeier. Sie wurde dieses Jahr schon zum zehnten Male durchgeführt und vereinigte im grossen Saal des Volkshauses an die 480 Kinder. Ihnen hatten fleissige Genossenschafterinnen, vor allem an den im vorhergehenden Artikel erwähnten Arbeitsnachmittagen, in der heutigen Zeit des Mangels und der Teuerung sehr willkommene Geschenke angefertigt: sie konnten jetzt, selbst beglückt ob diesem nützlichen Tun für andere, respektable Weihnachtssäcke, die mit noch weiteren Kostbarkeiten aus dem Reiche des ACV gefüllt waren, den freudig bewegten Kindern überreichen.

Die Präsidentin, Frau *Münch*, gab vor allem der gewaltigen Kinderschar, die wohlgeordnet und aufmerksam umsorgt von fleissigen Mitarbeiterinnen an den langen Tischen sassen, sinnvoll zu verstehen, welches Vorrecht ihnen in dieser friedlichen, fröhlichen Weihnachtsfeier zuteil werde. Besonderes Verständnis wird bei vielen Kindern die Parallele zwischen der Flucht der Heiligen Familie und dem heutigen Flüchtlingsstrom geweckt haben.

Das unterhaltende Rahmenprogramm, das u. a. flotte Musikvorträge umschloss, erhielt eine ausnehmend glückliche und beglückende Note durch das Weihnachtsspiel einer Primarschulklasse, die unter der Leitung der Lehrerin *Elisabeth Vögeli* eine sehr beachtenswerte Kollektivleistung vollbrachte. Im Mittelpunkt des Spiels stand das Schicksal eines Flüchtlingkindes, dem die helfende Liebe der Kinder, der Segen der Engel und die schützende Kraft der Natur zuteil wird und das erleben darf, was Weihnachten und die Weihnachtsbotschaft bedeuten.

Der Konsumgenossenschaftliche Frauenverein beider Basel hat wieder Freude in die Herzen vieler Kinder und ihrer Eltern getragen. Und das wird ihm im kommenden Jahr von neuem Kraft und innere Befriedigung geben, mit dem gleichen Eifer für das Wohl anderer zu arbeiten. r

Bibliographie

«Zeitschrift für schweizerische Statistik und Volkswirtschaft». Das eben erschienene *Dezember-Heft* enthält ausschliesslich Arbeiten aus den verschiedenen Gebieten der Statistik. So berichtet Dr. Arnold Schwarz, Bern, über «Die Anfänge der Statistik». Privatdozent Dr. P. Nolfi, Zürich, liefert einen »Beitrag zur mathematischen Darstellung statistischer Vorgänge». Von grossem Interesse und nicht nur für den Statistiker bedeutungsvoll ist die Veröffentlichung einer schweizerischen Haushaltungsrechnung, die sich über den ungewöhnlich langen Zeitraum von 40 Jahren (1903—1943) erstreckt und die von Beginn an bis ins Detail geführt worden ist. W. Sommer, Bern, behandelt «Die Volkszählung der Stadt Bern im Jahre 1764. Geschichtliches und Urmaterial». Weitere kleinere Aufsätze: Dr. W. Bäggli, Bern, «Die Landwirtschaftsstatistik im Kriege»; Dr. G. Erhard, Zürich, «Gedanken zum Mietindex»; Max Grünfeldt, Zürich, «Die schweizerische Bankstatistik».

«Hauszeitung des V. S. K.». * In Nr. 1, Januar 1945, wendet sich die Verbandsdirektion mit einem ausführlichen Bericht über die Regelung der Besoldungen im Jahre 1945 an die Angestellten. Sodann werden die Leser zu einem Wettbewerb eingeladen, der den Co-op Rasierklingen zu einem zugkräftigen Namen verhelfen soll. Es folgen eine interessante Betrachtung über das Thema «Das Personal in der Genossenschaft» und ein Gedicht von A. M. Breitenstein «Am Johresänd». Personalnachrichten vervollständigen die vorliegende Nummer, mit welcher die Hauszeitung des V. S. K. in ihren zweiten Jahrgang eintritt.

Jugendfragen der Nachkriegszeit. Im Verlag Pro Juventute erschien der gedruckte Bericht zur Tagung «Das Schweizer Kind und die Nachkriegszeit» mit Abhandlungen über: «Gefährdungen und Schädigungen der körperlichen Gesundheit und des Wachstums, kindliches Seelenleben und Kriegszeit, fürsorgerische Massnahmen für Schweizer Kinder, Europas Kinder in der Nachkriegszeit, das Familienproblem in der Uebergangs- und Friedenszeit, die Bedeutung der Schule in der Nachkriegszeit, die religiöse Erziehung des Kindes und die Erziehung zur Gemeinschaft». Die Broschüre kann in der Buchhandlung «Bücherfreunde», Basel, bezogen werden.

Schweizerisches Jugendschriftenwerk (SJW). E. P. Hürlimann: *«Rolf der Hintersasse»*. Für 12jährige und ältere Jugendliche.

Der jugendliche Leser gewinnt einen Einblick in die Kultur, die Rechtsverhältnisse und die Lebensäusserungen einer mittelalterlichen Stadt.

R. Moll: *«Alle Jahreszeiten sind voll Fröhlichkeiten»*. Spiel und Unterhaltung für Kinder von 7 Jahren an.

A. Vögtlin: *«Stille Helden»*. Für 10jährige und Aeltere.

M. Bohnenblust-Niggli: *«Rauhhaar bringt Glück»*. Für Kinder von 9 Jahren an. Aus der schön geschilderten Freundschaft eines Mädchens zu einem hergelaufenen Hunde erwächst einer Familie viel Glück und Freude.

A. Fischli: *«Gefährliche Kameradschaft»*. Für Jugendliche von 12 Jahren an.

Energie, Blut der Wirtschaft. Unter diesem Titel hat die «Elektrowirtschaft» eine interessante, kleine Schrift herausgegeben, die in gedrängter Form alles Wissenswerte über die Energiewirtschaft der Schweiz enthält.

Die Schrift kann bei der Buchhandlung «Bücherfreunde», Basel, zum Preise von 80 Rp. bezogen werden.

«Der Junggenossenschafter». * Die 12 Seiten starke Dezembernummer des Organs der Genossenschaftlichen Jugendbewegung der Schweiz enthält u. a. einen der Zeit entsprechenden Artikel «Advent 1944» sowie überaus zahlreiche Tätigkeitsberichte der verschiedenen lokalen Gruppen. Erfreulicherweise kann daraus entnommen werden, dass zahlreiche Jugendgruppen an den Rochdale-Feiern der lokalen Konsumvereine tatkräftig mitgewirkt haben. «Kritikecke», Denksätze und eine Diskussion über die Gestaltung eines Diskussionsabends schliessen diese inhaltsreiche Nummer.

«Vaincre ensemble». * Der französischsprachige Bruder des «Junggenossenschafter» bringt neben anderem einen Beitrag zum Problem der Errichtung oder Uebernahme eines genossenschaftlichen Jugendheimes. Den Abschluss bilden die stets originellen «Nouvelles de Romandie».

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen

Umsätze:	1943/44	1942/43
Baulmes	149 300.—	120 600.—
Belp	278 700.—	239 800.—
Burgdorf	675 100.—	650 300.—
Chiasso	626 400.—	637 600.—
Etzgen	92 100.—	90 000.—
Rapperswil	253 600.—	251 300.—
Safenwil	555 600.—	527 200.—
Thörishaus	67 300.—	62 900.—

Arbon lädt seine Mitgliedschaft zum Besuche des Schauspieles «Erziehung zum Menschen» im Stadttheater St. Gallen ein. **Baden** kann den Mitgliedern einen neuen Vorteil melden: Beim Kauf im St. Annahof des Lebensmittelvereins Zürich erhalten die Mitglieder einen Kassazettel und die Rabattmarken in der Höhe des bezahlten Betrages. Durch eine Vereinbarung mit dem LVZ ist es nun möglich, diese Rabattmarken mit dem Kassazettel in einem der Läden von Baden abzugeben, worauf der gleiche Betrag im Büchlein eingeschrieben oder in Rabattmarken verabfolgt wird. Baden berichtet auch über die Eröffnung eines neuen Ladens in Oberehrendingen. In **Balsthal** gastierte die Heidi-Bühne mit «Wie me's trybt, so het me's». Der Konsumgenossenschaftliche Frauenverein **Biel**, deutschsprachige Sektion, veranstaltete einen Handarbeits- und Vorleseabend.

Bischofszell berichtet eingehend über den grossen Erfolg seiner Veranstaltung zu Ehren der Rochdaler Pioniere, an der 500 Kinder (bei «Frau Holle») und 450 Erwachsene (bei «Wie me's trybt, so het me's») teilgenommen haben. An der Rochdale-Jubiläumsfeier von **Diessbach** referierte Herr Grossrat Hans Althaus, Präsident des Kreisverbandes bernischer Konsumvereine, über «Genossenschaft gestern, heute und morgen». Anschliessend wurde durch Herrn Weber der prächtige Farbenfilm der SGG «Aus Oedland wird Kulturland» gezeigt. Eine spezielle Veranstaltung fand für die Schulkinder von Diessbach, Dotzigen und Büetigen statt. Herr Dr. Max Oechslin, Altdorf, hielt in **Erstfeld** einen Vortrag über «Die Markgenossenschaften der Innerschweiz». Der Konsumgenossenschaftliche Frauenverein Frauenfeld hielt eine sog. freie Zusammenkunft ab, wobei das Thema «Dies und das des «Genossenschaftlichen Volksblattes» Gegenstand einer längeren, interessanten Aussprache bildete.

An der traditionellen Weihnachtsfeier der Siedelungsgenossenschaft **Freidorf** wirkten Freidorfkinder unter der Leitung von Frl. Eva Tschopp, der Volkschor (Leitung Herr A. Goepfert) und das Orchester (Leitung Herr E. Schwarb) mit. Die Frauenkommission der Siedelung führte eine «Gugelhopf-Aktion» für die das Freidorf verlassende Truppe durch. **Grenchen** und **Reinach-Menziken** ermöglichten ihren Mitgliedern den Besuch einer Vorstellung von «Wie me's trybt, so het me's». Der Konsumgenossenschaftliche Frauenverein **Kreuzlingen** hörte einen Kurzvortrag über «Fest im Hause — kleine Geschenke, die Freude bereiten». In **Laufenburg, Rapperswil** und **Niederrohrdorf** sprach Frl. R. Stocker, vom hauswirtschaftlichen Vortragsdienst des V. S. K., über «Kunstseide und Zellwolle».

An der Jahresversammlung in **Steckborn** sprach Herr Jean Geser, Verwalter der Allg. Konsumgenossenschaft Rorschach, zur Frage «Warum Konsumgenossenschaften?». Der Konsumgenossenschaftliche Frauenverein **Wetzikon** organisiert einen Knabenhosenkurs, und zwar soll dieser Kurs 10 Abende umfassen, wobei die Mitglieder den bescheidenen Beitrag von 3 Fr., Nichtmitglieder einen solchen von 4 Fr. leisten müssen. Nach Neujahr sollen sodann die Strickabende wieder abgehalten werden.

Die Genossenschaftliche Jugendgruppe **Winterthur** erliess einen Aufruf zur Gewinnung weiterer Mitglieder. An einer der letzten Zusammenkünfte wurde in diesem Jugendzirkel ein Vortrag über «Was wir vom Staate wissen sollten?» gehalten. Anlässlich des St. Niklaustages offerierte der Verein jedem Kinde ein Malbüchlein gratis. Auch wurde ein Mietservice für Bébéwagen eingerichtet. Eingehend berichtet sodann die Schollengenossenschaft des Vereins über die von ihr in diesem Jahre entfaltete Aktivität. Bei der Vereinigung junger Genossenschafter **Zürich** (VJGZ) referierte Herr Prof. Fr. Frauchiger, Mitglied der Verwaltungskommission des LVZ, über «Planwirtschaft und Genossenschaft».

Aus unseren französischsprechenden Verbandsvereinen: Die Jeunesse-Coop von **Bex** fordert die Jugendlichen auf, in die Reihen der jungen aktiven Genossenschafter zu treten. Die französischsprachige Sektion des Konsumgenossenschaftlichen Frauenvereins **Biel** führte einen Unterhaltungsabend durch. Auch in **Bouveret** fand eine gesellige Zusammenkunft statt. **Fribourg** berichtet über den grossen Erfolg seiner Rochdale-Veranstaltung. **Lausanne** verweist auf verschiedenartige Veranstaltungen in der « Maison du Peuple ». Herr Charles-Henri Barbier, Redaktor der welschen Presseorgane des V. S. K., hielt einen Vortrag über « Esquisse d'une éducation de l'enfant ». Im Konsumgenossenschaftlichen Frauenverein referierten Frau Girod und Frau Schneider über « Nous — les coopératrices et la coopération ».

Le Sentier erklärt an einem einfachen Rechenexempel, wie gross die Vorteile bei Einkäufen in seinem Laden im Vergleich zu den Konkurrenzgeschäften sind. Mehrere Vereine richten an ihre Mitglieder den Appell, die Petition an den Staatsrat des Kantons Waadt zu unterzeichnen, in welcher dagegen protestiert wird, dass ab 1. Dezember 1944 gewisse Arzneimittel, wie Brusttee Co-op, «Eau de Javelle», Ammoniak und Glaubersalz, nicht mehr in den Läden der Konsumgenossenschaften verkauft werden dürfen. R. A-i.

Basel. *Genossenschaftsrat.* (Korr.) Am 3. Dezember versammelte sich der Genossenschaftsrat zu seiner ordentlichen Herbstversammlung. Auf eine Interpellation betr. Alkoholreklame antwortete Herr Direktor *Rudin*, dass der ACV für den Alkoholgenuss keine öffentliche Reklame macht, dafür aber den Süssmostkonsum mit allen Mitteln fördert. Wenn der ACV jenen Mitgliedern Wein und Bier verkauft, die diesen Artikel kaufen wollen, so kann das sicher nicht als volksschädigendes Verhalten betrachtet werden.

Einem zweiten Interpellanten betr. die angebliche Schaffung eines Kohlenimportmonopols erklärte Herr Direktor *Zulauf*, dass weder der ACV noch der V. S. K. eine Mitteilung in dieser Richtung erhalten haben. Auch im KIA haben keine diesbezüglichen Besprechungen stattgefunden. Die Kohlenimporteure haben in einer ihrer letzten Versammlungen selbst beschlossen, ein Monopol des Staates mit Entschiedenheit abzulehnen. Auch ACV und V. S. K. werden alles tun, um die Interessen der Mitglieder zu wahren und stets nach einer genossenschaftlichen Regelung des Handels zu trachten.

Eine dritte Interpellation betraf die Forderung nach Aufhebung der Warenumsatzsteuer. Herr Direktor *Herzog* erklärte in seiner Beantwortung, dass er sich selbst für die Freiliste im Nationalrate eingesetzt habe und dass für eine weitere Erleichterung der Kampf weitergeführt werde.

Herr Direktor *Stoll* berichtete über die «Buschigabe», die in Zukunft in Form eines Geschenkgutscheines von 10 Fr. bei Geburt eines Kindes in einer Mitgliederfamilie verabreicht werden soll. Der Rat genehmigte diese Vorlage, die den ACV jährlich auf etwa 40 000 Fr. zu stehen kommt.

Zum Schlusse wird noch eine Motion behandelt, gemäss der eine Eingabe an die Bundesbehörden zur fühlbaren Senkung des Brotpreises gerichtet werden soll. In seiner Antwort weist Herr Direktor *Zulauf* darauf hin, dass der V. S. K. und der ACV alle Verbilligungsaktionen unterstützen werden, die Aussicht auf Erfolg haben. Was jedoch in der Motion verlangt wird, ist nicht zu verwirklichen, da die Reserven der Getreideverwaltung begrenzt sind und die vom Motionär vorgeschlagene Neubelastung angesichts der Ungewissheit der Entwicklung nicht tragbar erscheint.

Brugg. *Jahresbericht.* * Der Umsatz betrug im Betriebsjahre 1943/44 2 204 400 Fr. oder 0,68 % mehr als im Vorjahre. Dieser minime Mehrumsatz ist, wie es im Jahresbericht wörtlich heisst, auf die katastrophalen Verhältnisse im Kohlenhandel zurückzuführen. Während der Umsatz der Ablagen noch ein Mehr von 49 500 Fr. aufweist, ist er im Kohlengeschäft um 41 500 Fr. oder 51,6 % zurückgegangen. Der Mitgliederbestand belief sich auf 2483, bei einem Zuwachs von 62 Mitgliedern. Die Umsätze der einzelnen Abteilungen: Warengeschäft 1 859 400 Franken (49 500 Fr. mehr als im Vorjahr), Milchgeschäft 302 800 l (2851 l mehr), Kohlengeschäft 305 800 kg (286 400 kg weniger), Bäckerei 264 500 Fr. (16 300 Fr. mehr), Schuhgeschäft 83 400 Fr., Getränkegeschäft 197 900 Fr.

Landquart. (Korr.) *Die Generalversammlung* war von 60 Genossenschafterinnen und Genossenschaftern besucht. — Der Umsatz belief sich auf 870 000 Fr. Rabatt (5 %) und Rückvergütung (2 %) machen zusammen rund 50 000 Fr. aus; die Unkosten betragen 93 000 Fr. oder 10,71 % des Umsatzes. Mit der neuen Zuteilung im Betrage von 8700 Fr. überschreitet der Reservefonds 150 000 Fr. Rückvergütung und Rabatt summieren sich seit der Gründung, also in 31 Jahren, auf 842 500 Franken.

Einen Antrag des Verwaltungsrates betreffend Einführung der Alters-, Invaliden- und Hinterlassenenversicherung hiess die Versammlung einmütig gut. Ohne Opposition ist auch der Kauf des bisher im Besitze der Rhätischen Bahn stehenden Konsumgebäudes in Landquart beschlossen worden, wodurch einer weitern gesunden Entwicklung der Boden geebnet sein dürfte. Endlich wurde beschlossen, von jedem Rückvergütungsbetrag des verflossenen Betriebsjahres 1 Fr. zugunsten der kriegsgeschädigten Konsumgenossenschaften stehen zu lassen, um auf diese praktische Weise das Andenken an die Redlichen Pioniere von Rochdale zu ehren.

Langenthal. *Jahresbericht.* * Bei einem Mitgliederbestand von 2100 (41 mehr als im Vorjahr) belief sich der Umsatz auf 1 515 100 Fr. (1 441 800 Fr.) oder 5,07 % mehr als im Vorjahre. Die Umsätze der einzelnen Abteilungen: An der Spitze steht das Warengeschäft mit einer Umsatzverbesserung von rund 67 000 Fr., gefolgt vom Schuhgeschäft mit 7700 Fr., dem Metzgereigeschäft mit 6300 Fr., dem Obst- und Gemüsegeschäft mit 6000 Fr., der Abteilung Mercerie und Bonneterie mit 5000 Fr. und dem Bäckereigeschäft mit 3600 Fr. Demgegenüber steht allerdings ein erheblicher Umsatzrückgang im Kohlengeschäft von 14 200 Fr. und ein solcher im Molkereigeschäft von 8800 Franken.

Laupen. (Korr.) Die Generalversammlung war von über 200 Personen besucht. Das Jahresergebnis ist erfreulich, ist doch der Umsatz auf über eine halbe Million Franken gestiegen. Dies ist nicht nur der Genossenschaftstreue der Mitglieder, sondern auch den unermüdlichen Bestrebungen des Verwalters, Herrn *Wissa*, zu verdanken. Dies hat auch der Präsident in seiner Ansprache, in der er die 25jährige Tätigkeit von Herrn Wissa besonders würdigte, hervorgehoben.

Gemäss einem Beschluss des Vorstandes, jeweils an der Generalversammlung einen auswärtigen Referenten herbeizuziehen, sprach Herr *Fritz Senn* von der Abteilung Propaganda des ACV beider Basel über «Hundert Jahre Arbeit für eine bessere Zukunft». Der Vortrag wurde allseits gut aufgenommen und wird den Vorstand veranlassen, den obenerwähnten Beschluss auch an der nächstjährigen Generalversammlung zur Anwendung zu bringen.

Liestal. *Jahresbericht.* * Der Umsatz erhöhte sich von 2 747 700 auf 3 030 500 Fr. und erreichte somit erstmals die Drei-Millionen-Grenze. Die Umsatzzahlen der einzelnen Betriebe: Warengeschäft 2 015 300 Fr. (Vorjahr 1 778 300 Fr.), Bäckereiabteilung 178 500 Fr. (166 100 Fr.), Getränkeabteilung 170 400 Fr. (200 500 Fr.), Brennmaterialiengeschäft 49 700 Fr. (76 300 Fr.), Manufaktur- und Merceriewaren 435 800 Fr. (353 500 Fr.), Schuhwaren 222 300 Fr. (148 700 Fr., Haushaltungsartikel 165 600 Fr. (149 800 Fr.). Die Mitgliederzahl betrug 3951 mit einer Durchschnittskonsumation von 753 Fr. je Mitglied.

Romanshorn. *Jahresbericht.* * In einem hübsch abgefassten, 16 Seiten starken Heft berichtet der Verein über das abgelaufene Betriebsjahr, das in mancher Hinsicht als überaus befriedigend bezeichnet werden darf. Der Warenumsatz belief sich 1943/44 auf 1 804 000 Fr. gegen 1 652 600 Fr. im Vorjahre; somit eine Erhöhung um 9,2 %. Die einzelnen Abteilungen arbeiteten unterschiedlich. Befriedigt haben die Ergebnisse der Spezialabteilungen: Schuhe (94 000 Fr. gegen 73 000 Fr.), Manufakturwaren (124 800 Fr. gegen 121 700 Fr.), Haushaltungsartikel (45 200 Fr.) und auch allgemeine Waren. Unbefriedigend sind immer noch: Metzgereigeschäft, Brennmaterialiengeschäft, Bäckerei und Liegenschaftenrechnung. Immerhin konnte eine leichte Verbesserung gegenüber dem Vorjahre erzielt werden. Trotz der Uebernahme der Warenumsatzsteuer durch die Genossenschaft können wieder eine Rückvergütung in der Höhe von 6 % und für die Metzgerei 2 % Rabatt ausgerichtet werden. An Aktionen der Genossenschaft sind hervorzuheben: Kartoffelverbilligungsaktion, «Hend-Sie-scho-Oepfel»-Aktion, Romanshorner Jahrmarkt, Weihnachtsausstellung, Marronitag, Gratulationen an Konfirmanden und Kommunikanten, Mehranbau.

Schaffhausen. (Korr.) Der Konsumgenossenschaftliche Frauenverein Schaffhausen hat Herrn *Fritz Senn* von der Abteilung Propaganda des ACV beider Basel zu einem Vortrag über «Wie begegnen wir der Kritik an der Genossenschaft?» eingeladen. Da das Thema auch für das Verkaufspersonal von Interesse war, wurde dieses ebenfalls aufgefordert, diesen Anlass zu besuchen.

Der Referent behandelte in der Hauptsache die Kritik, die von aussen, den Gegnern der Genossenschaft, kommt, sowie die Kritik am Verkaufspersonal, an den Behörden, an den Einrichtungen und Massnahmen, an den Waren usw. Er stellte fest, dass in Kriegs- und Krisenzeiten viel mehr kritisiert wird, aber auch vielfach aus Unkenntnis, und zwar meistens von Kreisen, die zu den weniger guten Genossenschaftern gehören. Die Ausführungen waren sehr aktuell, und die nachfolgende Diskussion wurde von Hausfrauen und Verkaufspersonal rege benützt. Wichtig war es, dass die anwesenden Hausfrauen und Verkäuferinnen eine Waffe in die Hand bekamen, um bei Kritiken Red und Antwort stehen zu können. Das Referat wurde von den anwesenden Genossenschafterinnen sehr beifällig aufgenommen.

Zürich. *Sitzung des Genossenschaftsrates.* Mittwoch, den 20. Dezember, trat der Genossenschaftsrat des LVZ zu seiner letzten Sitzung des Jahres 1944 zusammen. Das wichtigste Geschäft bildete ein Antrag der Verwaltungskommission auf den *Ausbau der Alters- und Invalidenversicherung* des Personals. Es handelte sich vor allem um die Aufnahme von 159 ledigen, bzw. verwitweten oder geschiedenen Filialleiterinnen und Verkäuferinnen des St. Annahofes in die *Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine.* Diese Personalkategorie ist seit der Reorganisation des LVZ im Jahre 1926 nicht mehr in die Versicherung aufgenommen worden. Das Eintrittsgeld in der Höhe von 296 000 Fr. übernimmt der LVZ im vollen Betrage, während die laufenden Prämien von 9 Prozent je zur Hälfte zu Lasten des Personals und des LVZ gehen werden. Die Vorlage sah ferner *Nachzahlungen* für die in den Jahren 1943/44 vorgenommenen Gehaltserhöhungen von bereits versicherten Angestellten sowie für die Ergänzung der Versicherung solcher Angestellten vor, die bisher nicht zum vollen Gehalt versichert waren, wofür weitere 116 000 Fr. benötigt werden. Der Gesamtkredit von 412 000 Fr. wurde vom Rat nach ausgiebig benützter Diskussion *einstimmig* bewilligt. Damit ist ein weiterer Schritt für die Sicherung des LVZ-Personals auf die alten Tage und gegen die Wechselfälle des Schicksals getan worden. Aus der Diskussion konnte ferner entnommen werden, dass auch die Frage der Schaffung einer *Spar- und Hilfskasse* für solche Angestellte, die aus irgendeinem Grunde nicht in die Alters- und

Invalidenversicherung aufgenommen werden können, geprüft werden soll.

Nach ebenfalls lebhafter Aussprache stimmte der Rat einem weiteren Antrag der Verwaltungskommission auf *Fusion der Allgemeinen Konsumgenossenschaft Meilen mit dem LVZ* fast einstimmig zu. Es fehlte zwar nicht an Stimmen, die das Verschwinden einer selbständigen Konsumgenossenschaft in Meilen bedauerten. Das Gesuch um Verschmelzung mit dem LVZ ging jedoch von Meilen aus und dürfte angesichts der besonders schwierigen örtlichen Verhältnisse das einzige Mittel sein, um der dortigen Konsumgenossenschaftsbewegung neuen Auftrieb zu geben.

Sodann bewilligte der Rat einen Nachtragskredit für die Erneuerung einer *Kühlanlage* im St. Annahof, deren Gesamtkosten sich auf 130 000 Fr. belaufen (inklusive umfassende Renovationsarbeiten).

Neu in den Rat tritt ein für den verstorbenen Albert Meier Frau *Lony Bodenmann*. H. G.

Genossenschaftliches Seminar
(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind überwiesen worden:

Fr.	50 000.—	vom Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)
»	200.—	von der Konsumgenossenschaft Worb
»	200.—	von der Konsumgenossenschaft Huttwil (Bern)
»	160.—	von der Konsumgenossenschaft Niederbipp
»	100.—	von der Konsumgenossenschaft Safenwil (Aargau)
»	100.—	vom Konsumverein Roggwil (Bern)
»	100.—	vom Konsumverein Schwanden
»	100.—	vom Konsumverein Aarau
»	50.—	von der Société coop. de consommation Baulmes (Waadt)
»	50.—	von der Konsumgenossenschaft Aarberg (Bern)
»	50.—	von der Produktions- und Konsum-Genossenschaft Rünenberg (BL)
»	50.—	von der Société coop. de consommation Chippis (Wallis)

Diese Vergabungen werden hiemit bestens verdankt.

Presse und Propaganda

ROCHDALE-JUBILÄUM

Vorstellungen der «Heidi-Bühne» des Gotthelf-Stückes:

Wie me's trybt, so het me's

Die Aufführungen dieses Stückes durch die «Heidi-Bühne» haben überall grossen Erfolg zu verbuchen. Um noch weiteren Vereinen die Möglichkeit zu geben, die «Heidi-Bühne» für einen Abend zu engagieren, hat die Verbandsdirektion beschlossen, über das Jubiläumsjahr hinaus, vorläufig bis Frühjahr, jedem Verein, der dieses Stück durch die «Heidi-Bühne» aufführen lässt, die einmalige Subvention von 200 Fr. zu gewähren.

Ueber die weiteren Bedingungen sind die Vereine durch das Zirkularschreiben vom 16. Dezember 1943 orientiert worden. Die Vereine, die sich für eine Aufführung interessieren, belieben sich direkt mit der «Heidi-Bühne» in Bern zu verständigen.

Arbeitsmarkt

Angebot

Junges, tüchtiges **Verkäuferpaar** sucht auf Frühjahr 1945 Filiale zu übernehmen. Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten erbeten unter Chiffre J. J. 128 an den V. S. K., Basel 2.

Kreis IIIa (Kreisverband bernischer Konsumvereine)

Kurs für die Präsidenten der Konsumgenossenschaften des Kreises IIIa

Sonntag, den 14. Januar 1945, um 9.30 Uhr, im Unionssaal Volkshaus, Bern

1. Referat von Genossenschafter *A. Flühmann*, Präsident der Konsumgenossenschaft Burgdorf, über:
   «Die rechtlichen Grundlagen der Genossenschaft und die Verantwortlichkeit ihrer Organe.»
2. Referat von Genossenschafter *R. Iseli*, Präsident der Konsumgenossenschaft Langenthal, über:
   «Die Amtsführung des Präsidenten einer Konsumgenossenschaft».

Anschliessend Aussprache und Schluss des Kurses.

Wir hoffen auf zahlreiches Erscheinen der Präsidenten oder ihrer Stellvertreter und der Verwalter.
Genossenschafter, beweist Euren Willen zur tatkräftigen Aufbauarbeit!

Mit genossenschaftlichem Gruss:

Für den Kreisvorstand,
Der Präsident: *H. Althaus*
Der Sekretär: *J. Rich*

INHALT:

	Seite
Das Rochdale-Jahr 1944	653
Der Stand der Kleinhandelspreise in den Schweizer Städten am 1. Dezember 1944	654
Weihnachtsfeier in einem Bergdorf der Patenschaft Co-op	658
Ein Doppeljubiläum 1919—1944	659
Daniel Spänhauer, Verwalter der Konsumgenossenschaft Delsberg, 70jährig	660
Veteranenehrung	660
Charles Howarth und die Rochdaler Genossenschaft	660
Zuckerfabrikation in der Schweiz und internationaler Zuckermarkt	661
Gründung der «Hans-Bernhard-Stiftung»	661
Die Seite der Ehemaligen	662
Kurze Nachrichten	663
Rechtsfragen aus dem Genossenschaftsrecht	663
Das Haushaltungsbuch CO-OP — ein vielbegehrter Begleiter	664
Genossenschaftlicher Frauenfleiss	664
Weihnachtsbescherung des Basler Konsumgenossenschaftlichen Frauenvereins	665
Bibliographie	665
Aus unseren Verbandsvereinen	666
Genossenschaftliches Seminar	668
Presse und Propaganda: Rochdale-Jubiläum	668
Arbeitsmarkt	668
Kreis IIIa: Kurs für die Präsidenten der Konsumgenossenschaften des Kreises IIIa	668

WO SPEIST MAN GUT IN BASEL?